

**WAS WURDE AUS DER JÜDISCHEN
BEVÖLKERUNG MERXHEIMS?**

ERGEBNISSE EINER SPURENSUCHE

**VON
WERNER REIDENBACH**

Autor und Herausgeber:

Werner Reidenbach

Dresdener Straße 37
10179 Berlin

oder Hauptstraße 1
55627 Merxheim

Satz: Werner Reidenbach und Ulrich Mrozek (Bochum)

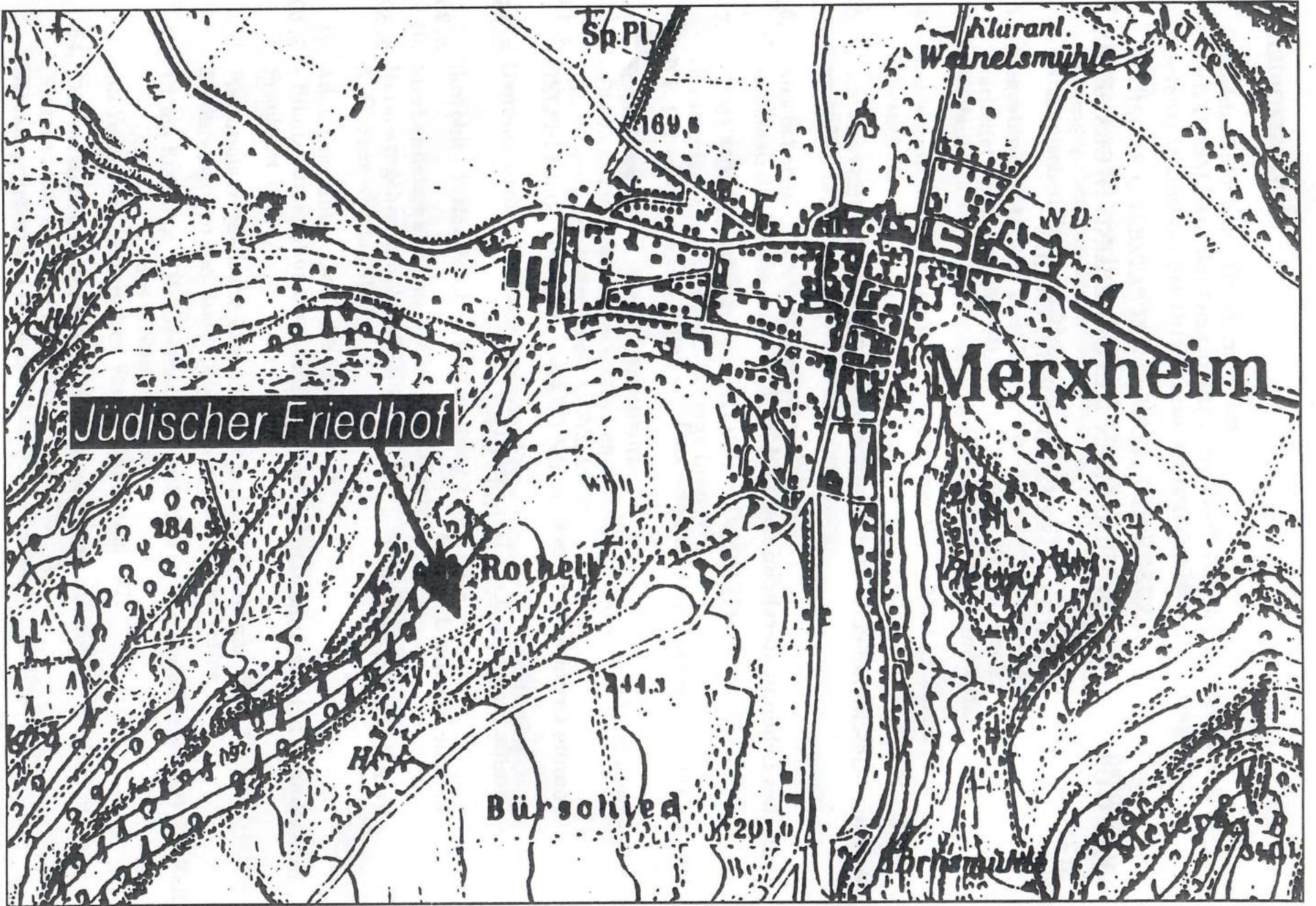
Preis: 8,- DM

1. Auflage Dezember 1998: 100 Stück
2. aktualisierte Auflage: Mai 2000: 20 Stück

Bestellungen: Überweisung von 11,- DM auf das Konto des Herausgebers bei
der Postbank Frankfurt a.M. (BLZ 500 100 60)Nr.347511-601
unter Angabe der Postanschrift.

WAS WURDE AUS DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG MERXHEIMS ?
- ERGEBNISSE EINER SPURENSUCHE -

Vorwort - Geschichte einer Spurensuche -	S. 5
Jüdisches Leben in Merxheim von 1301 bis 1939	S. 7
Die jüdischen Familien und ihr Schicksal	
- Familie Löb	S. 11
- Familie Grünewald (Fried)	S. 19
- Familie Moses Michel (Herr Stern)	S. 25
- Familie Bernhard Michel	S. 29
- Familie Daniel Michel	S. 37
Erfahrungen bei der Aufarbeitung von Geschichte	S. 39



Umgebungskarte Merxheim / Nahe (2)

WAS WURDE AUS DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG MERXHEIMS? - ERGEBNISSE EINER SPURENSUCHE -

VORWORT - GESCHICHTE EINER SPURENSUCHE -

Im Jahre 1992 hat die Gemeinde Merxheim eine Dorfchronik herausgegeben, in der einzelne Hinweise auf jüdisches Leben in Merxheim zu finden sind. Es gibt jedoch in dieser Chronik keine Informationen über das Schicksal und den Verbleib der jüdischen Bürger in der Zeit des Nationalsozialismus. Dies und einzelne bruchstückhafte Informationen von älteren Bürgern waren für mich (1954 in Merxheim geboren) Anlaß dieser Geschichte nachzuspüren. Dies um so mehr, als es in Deutschland kein Einzelfall ist, daß in Ortschroniken oder auch Firmenchroniken die Geschehnisse der Jahre 1933 - 1945 nur mangelhaft behandelt werden und es immer noch und / oder schon wieder Leute in diesem Lande gibt, die den Massenmord an den Juden versuchen zu relativieren oder gar zu leugnen. Im Zusammenhang, auch mit Neonazismus und Ausländerfeindlichkeit, stellte sich damit für mich die Frage: Was wurde aus der jüdischen Bevölkerung Merxheims ? Je mehr ich dieser Frage nachging, um so deutlicher wurde mir, daß auch in diesem Dorf, meinem Heimatdorf, die Geschichte der Judenverfolgung, wie in einem Mikrokosmos, genau abgelaufen ist wie im Deutschland des Nationalsozialismus insgesamt. Es wurde mir weiterhin deutlich, wie die Ausgrenzung einer Minderheit Schritt für Schritt funktioniert und für Interessen, insbesondere ökonomischer Art, auf ver-

schiedenen Ebenen funktionalisiert wird. Über die wenigen noch sichtbaren Spuren jüdischen Lebens hinaus habe ich zunächst das Gespräch mit älteren Bürgern gesucht und auf diese Art, neben vielen persönlichen Erinnerungen an die früheren jüdischen Mitbürger, zwei Adressen von Überlebenden erhalten. Durch die entstehenden Briefkontakte ergaben sich dann weitere Kontakte zu Überlebenden, beziehungsweise Nachkommen, auch von Opfern. Zahlreiche Briefe, Besuche in New York, Amsterdam und Montevideo, sowie Recherchen in Bibliotheken, Gedenkstätten und Standesämtern ergaben schließlich ein umfassendes Bild der jüdischen Familien Merxheims in den 20er und 30er Jahren und deren Schicksal.

Werner Reidenbach

Bochum, Dezember 1998



Merxheim

Lageplan
Merxheim-Zentrum-
Wohnhäuser ehem. jüdischer Bürger
und jüdische Einrichtungen

JÜDISCHES LEBEN IN MERXHEIM VON 1301 BIS 1939

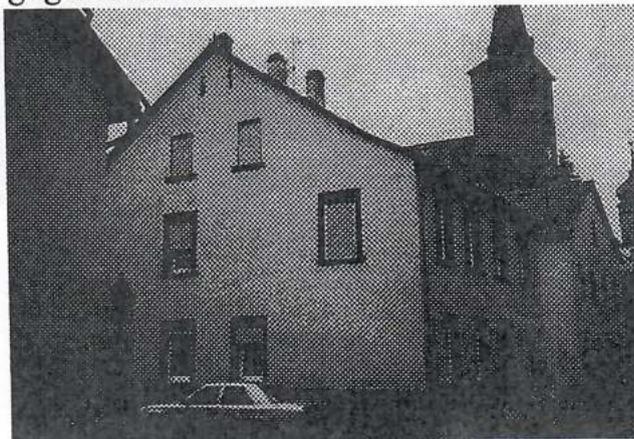
Erstmals ist im Jahre 1301 der „Jude Abraham“ als Einwohner Merxheims urkundlich erwähnt. (2.)(3.) Im Jahre 1550, in der Reformationszeit, wiesen die Hunolsteiner Vögte die Merxheimer Juden aus, wobei sowohl religiöse als auch ökonomische Gründe eine Rolle spielten. Nach dem Dreißigjährigen Krieg siedelten sich dann wieder Juden in Merxheim an, schon bald in nicht unbedeutender Zahl. Im Jahre 1801 ist dann aber nur noch eine jüdische Familie bezeugt, die wohl relativ wohlhabend war, was zu einem Überfall durch „Schinderhannes“ und in der Folge zu Auseinandersetzungen führte, da die Bürgerwehr nicht zu Hilfe gekommen war. (2.)



Der jüdische Friedhof in Merxheim heute

Anfang des letzten Jahrhunderts nahm die jüdische Bevölkerung dann rasch zu (1808: 37 Juden, 1858: 65 Juden bei 1370 Einwohnern), um nach dem Großbrand im Sommer 1870 wieder abzunehmen (1895: 43 Juden bei 1299 Einwohnern). Bei dem Großbrand

wurde auch die 1853 in der Judengasse (heutige Römerstraße) errichtete Synagoge zerstört.



Haus Hauptstraße 13 (im Obergeschoß befand sich die Synagoge)

Nachdem dann mehrere Familien weggezogen, zum Beispiel der Pferdehändler Fried nach Sobernheim, in die Nähe der neuen Bahnlinie, hatte man lange keine Synagoge. Um 1900 richtete man im heutigen Haus Hauptstr. 13 im Obergeschoß einen Betraum ein, der bis zur Zerstörung in der Pogromnacht (sogen. Reichskristallnacht) im November 1938 bestand.

Zu Beginn des Jahrhunderts gab es also eine alteingesessene jüdische Bevölkerung in Merxheim (1925: 25 Juden bei 1213 Einwohnern), die in das Dorf integriert war und als normaler Bestandteil des Dorfes begriffen wurde. Es gab religiöse Unterschiede, die aber nicht als Störung, sondern teilweise eher als interessante Abwechslung, bzw. Bereicherung empfunden wurden. Zu religiösen Festen wurden beispielsweise in der Nachbarschaft kleine Geschenke ausge-

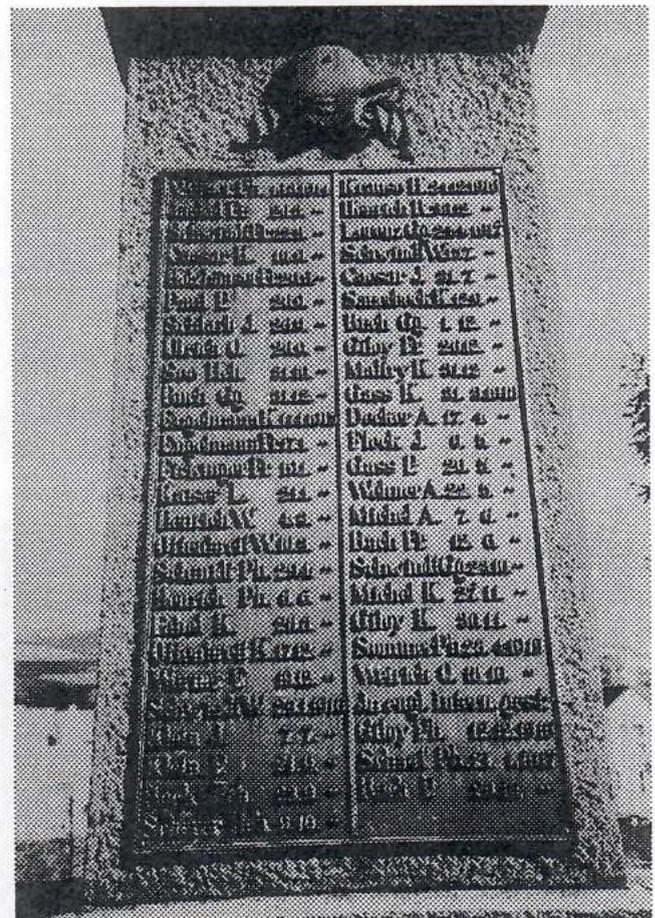
tauscht. Weiterhin gab es traditionelle Unterschiede in der beruflichen Tätigkeit, die oft eine notwendige Ergänzung darstellten, - „der Bauer braucht den Viehhändler - und umgekehrt“ - , aber auch manchmal zu Problemen führten. Es gab mehrere jüdische Familien, die als Viehhändler oder als Händler tätig waren, einige verliehen auch Geld. Andere waren Metzger, Schneiderin oder zumindest teilweise in der Landwirtschaft tätig. Gelegentlich gab es Rivalitäten, zum Beispiel zwischen dem jüdischen Viehhändler und dem Bauern oder dem Schuldner und dem jüdischen Geldverleiher, wie sie aus der Natur der verschiedenen Interessen resultieren und auch zwischen Nichtjuden bestanden.

Mit der Zeit hatten sich die meisten jüdischen Familien einen bescheidenen Wohlstand erarbeitet. Sie hoben sich hierdurch aber nicht aus der sonstigen Bevölkerung heraus. Es gab auch ausgesprochen arme Juden, wie zum Beispiel eine Familie, die um 1900 im heutigen Haus Hauptstraße 13 wohnte und vom Altmetallsammeln lebte, dann aber Merxheim verließ und wahrscheinlich in die USA auswanderte, sowie der sprichwörtliche „arme Jakob“ („so arm wie es Jäbche“).

Bemerkenswert sind die weitreichenden Verbindungen mehrerer Familien, die sich z. B. in Umzügen von Kindern oder Heiraten nach Amsterdam, Berlin, Luxemburg oder in die Schweiz zeigten. Diese Verbindungen haben wahrscheinlich sowohl in der beruflichen Tätigkeit im Handel, als auch in dem großen Zusammenhalt der jüdischen Menschen in der Diaspora ihre Begründung.

Mit Beginn des Nationalsozialismus wurden „die Juden“ zunehmend aus der Dorfgemeinschaft ausgegrenzt, was

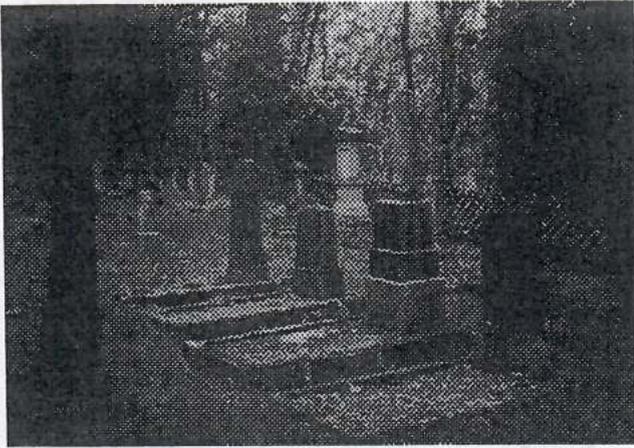
damit begann, daß sie als eine abgegrenzte, andersartige Gruppe definiert wurden, „Die Juden“, während sie vorher wie alle anderen als Personen mit ihrem Namen bezeichnet wurden. Dies ist oft heute noch im Sprachgebrauch nachvollziehbar. Die jüdischen Mitbürger waren vorher in die Dorfgemeinschaft integriert, sie pflegten ihre Religion, wie andere auch, waren nicht streng religiös und fühlten sich selbstverständlich als Deutsche, was sie ja auch seit Jahrhunderten waren.



Denkmal für die Opfer des 1. Weltkriegs (u.a. Karl Michel)

Viele hatten am 1. Weltkrieg als Soldaten teilgenommen und waren dort ausgezeichnet worden, umso verständlicher war, auch für sie, die in der Nazizeit schrittweise stattfindende Ausgrenzung, die zunehmend in Verfolgung, Vertreibung und schließlich in Vernichtung überging.

Die Vernichtung fand dann nicht mehr in Merxheim, sondern nach oft langen Flucht- und Leidenswegen in KZ's und Vernichtungslagern in Osteuropa statt.



Grab von Karl Michel auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim

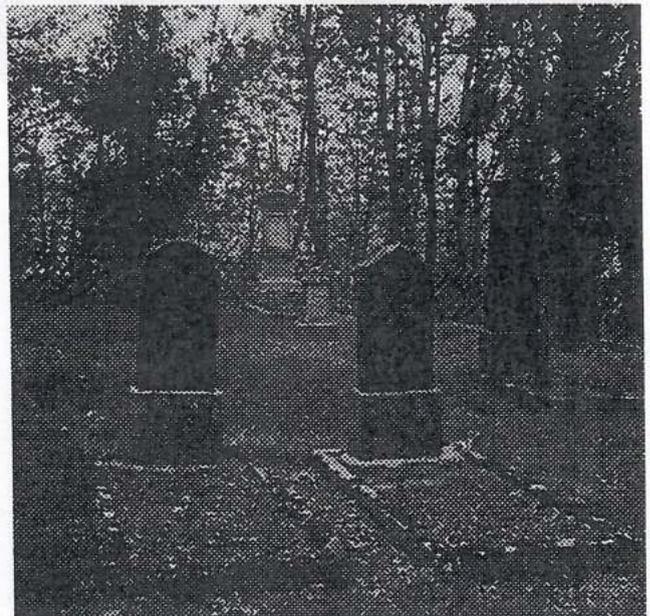
Die treibenden Kräfte, die örtlichen Nazis, verfolgten teilweise eigene ökonomische Interessen. Zum Beispiel hatte ein führendes NSDAP - Mitglied Schulden bei einem jüdischen Geldverleiher und war an der Vertreibung seines Gläubigers interessiert und beteiligt. Die Propaganda wirkte insbesondere bei den Jugendlichen und führte über die Ausgrenzung hinaus zu Maßnahmen physischer und psychischer Gewalt, die nach und nach zur Vertreibung aller jüdischen Mitbürger führten. So schwer es vielen fiel ihre Heimat zu verlassen, ging es schließlich soweit, daß Daniel Michel und seine Frau Sophie als letzte jüdische Bürger am 31.1.1939 Merxheim verließen und zunächst nach Bad Kreuznach zogen (4.), um dann nach Chicago zu fliehen, wohin Tochter, Schwiegersohn und Enkeltochter schon 1937 geflohen waren. Daniel Michel war mehrfach auf offener Straße schwer mißhandelt worden, ihr Haus wurde in der Pogromnacht im November 1938 aufgebrochen und die Einrichtung zer schlagen. Sie wurden am 10. November 1938 abgeholt und für kurze Zeit inhaf-

tiert. Die anschließende Flucht in die USA war dann für beide noch lebensrettend; andere jüdische Merxheimer, die bereits vorher geflohen waren, flohen teilweise nicht weit genug.

Von den 25 jüdischen Einwohnern, die 1933 in Merxheim lebten, wurden sechs ermordet, darüber hinaus zahlreiche nahe Angehörige, darunter fünf, die aus Merxheim stammten bzw. früher dort gewohnt hatten.

Von den Überlebenden leben heute noch zwei in den USA sowie eine Reihe von Nachkommen in der Welt verstreut, in den Niederlanden, England, der Schweiz, den USA, Kanada, Israel und Uruguay.

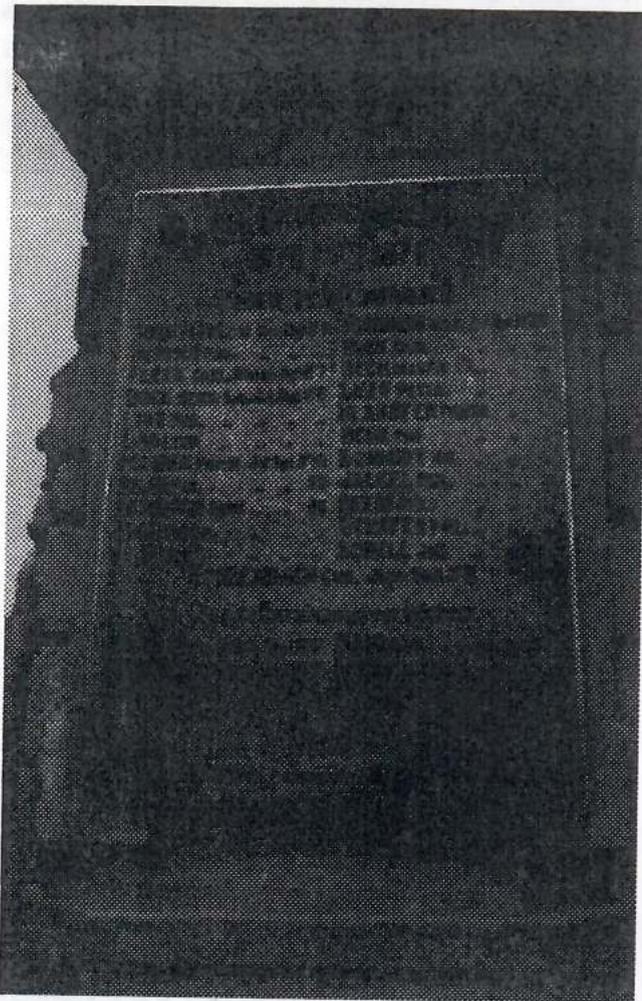
Jahrhunderte jüdischen Lebens in Merxheim wurden vernichtet, die Erinnerungen werden von den Überlebenden bis heute, trotz aller schmerzlichen Erlebnisse, bewahrt. Die Spuren in Merxheim sind nur noch spärlich vorhanden.



Grab von Emma Michel auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim (links)

Der jüdische Friedhof, auf dem zuletzt 1936 Emma Michel beerdigt wurde, existiert noch und wird von der Gemeinde gepflegt.

Auf dem Denkmal für die Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges 1870 / 71 wird auch Leopold Löb als Kriegsteil-



Denkmal für die Teilnehmer des Krieges 1870 / 71 (u.a. Leopold Löb)

nehmer aufgeführt und auf dem Denkmal für die Opfer des 1. Weltkriegs, auf dem Friedhof der Gemeinde, wird u.a. an Karl Michel erinnert, der in Merxheim am 27. November 1918 an Kriegsfolgen starb. Beide sind auf dem jüdischen Friedhof beerdigt.

Die früheren Wohnhäuser der jüdischen Bürger sind zwar soweit umgebaut, daß nichts mehr an ihre früheren Bewohner erinnert, sie sind jedoch, bis auf das Stammhaus der Familie Löb neben dem Rathaus, alle noch erhalten. Weitere sichtbare Spuren jüdischen Lebens gibt es nicht mehr.

Relativ offen liegende Spuren sind noch

gebräuchliche Namen, zum Beispiel „Judengasse“ für die heutige Römerstraße. Unsichtbare Spuren jüdischen Lebens leben in den Erinnerungen von älteren Bürgern Merxheims fort. Einige haben über all die Jahre Briefkontakte mit früheren jüdischen Nachbarn oder Schulkameraden aufrechterhalten.



Grab von Leopold Löb auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim

DIE JÜDISCHEN FAMILIEN UND IHR SCHICKSAL

FAMILIE LÖB

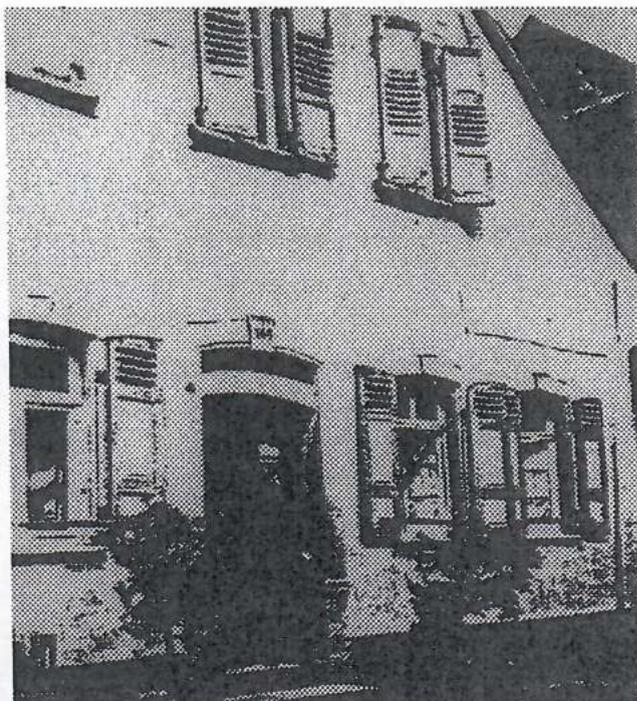
Das Stammhaus der Familie Löb befand sich links neben dem Rathaus wo, heute die Straße „Unter Rothell“ beginnt; es wurde in den 50er Jahren abgerissen.



Das Stammhaus der Familie Löb, links neben dem Rathaus, das in den 50er Jahren abgerissen wurde.

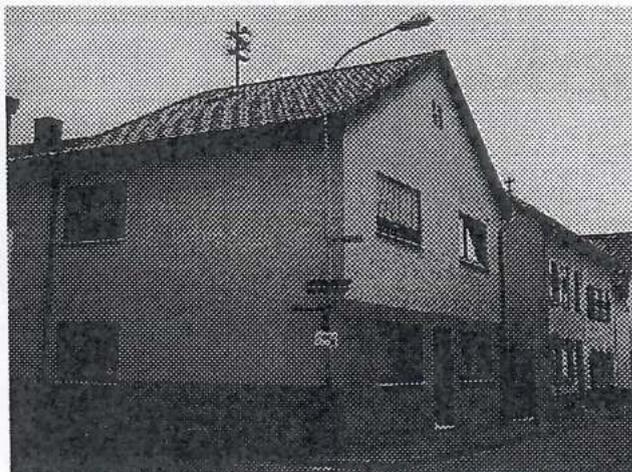
Ein Teil der Familie wohnte in den 20er Jahren bereits in der Hauptstraße / Ecke Mühlenstraße.

LEOPOLD LÖB war Viehhändler und Landwirt. Er war Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und ist als solcher bis heute am Kriegerdenkmal am alten Schulhof aufgeführt. Er starb am 29.3.1922 und ist in Merxheim beerdigt; das Grab ist erhalten.

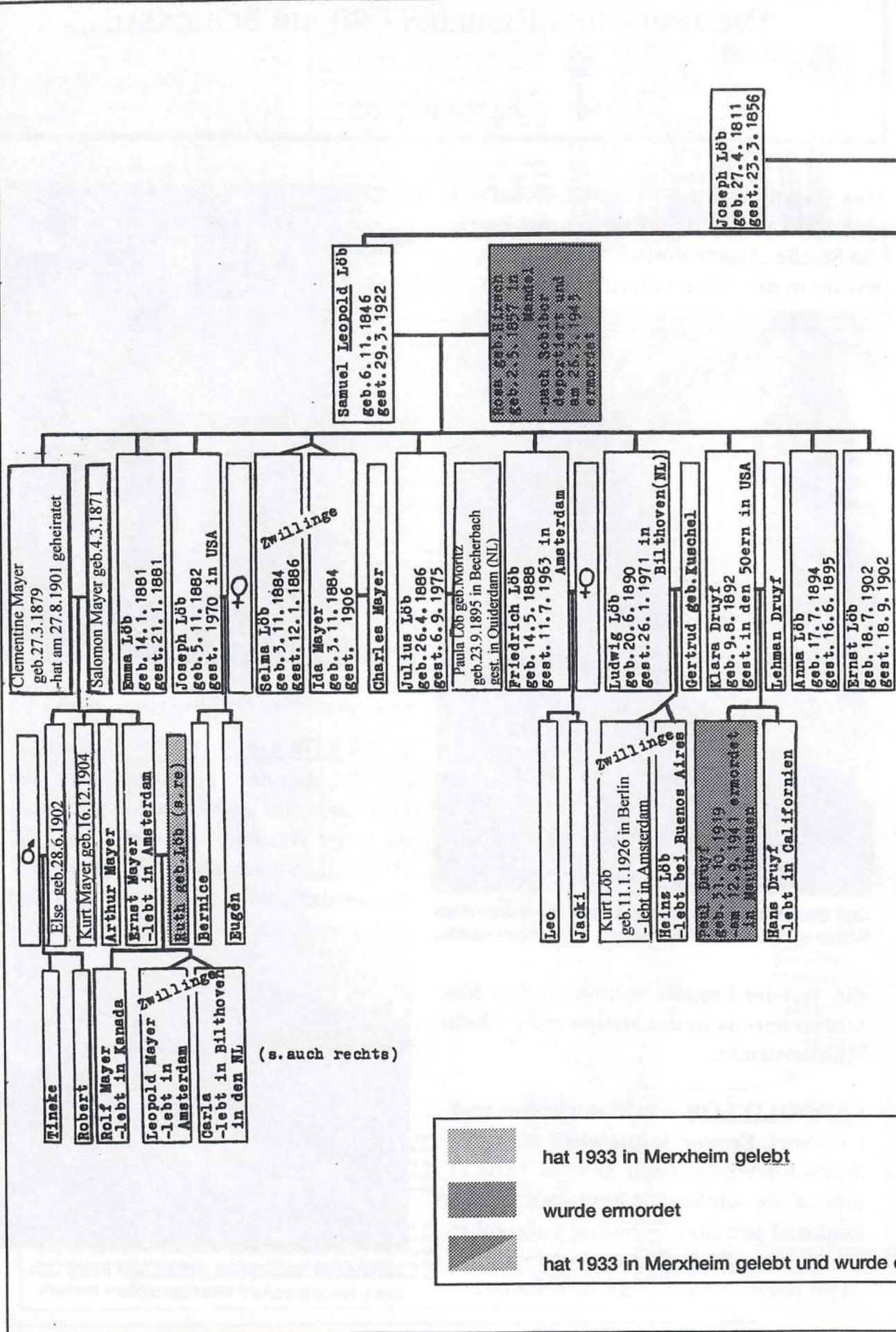


Wohnhaus der Familie Arthur und Klara Löb
Ecke Hauptstraße / Mühlenstraße - früher -

ROSA LÖB geb. HIRSCH kam aus Mandel. Aus der Familie stammte der Staatssekretär im Wirtschaftsministerium der Weimarer Republik **JULIUS HIRSCH**. Sie zog am 11.7.1925 nach Amsterdam, wo 2 Töchter und ein Sohn



Wohnhaus der Familie Arthur und Klara Löb
Ecke Hauptstraße / Mühlenstraße - heute -



Joseph Lobb
geb. 27.4. 1811
gest. 23.3. 1856

Samuel Leopold Lobb
geb. 6.11. 1846
gest. 29.3. 1922

Rosa geb. Hirsh
geb. 2.5. 1857 in
Mandel
-nach Schibor
deportiert und
am 26.3. 1943
ermordet

Clementine Mayer
geb. 27.3. 1879
-hat am 27.8. 1901 geheiratet

Salomon Mayer geb. 4.3. 1871

Emma Lobb
geb. 14.1. 1881
gest. 21.1. 1886

Joseph Lobb
geb. 5.11. 1882
gest. 1970 in USA

+O

Selma Lobb
geb. 3.11. 1884
gest. 12.1. 1886

Ida Mayer
geb. 3.11. 1884
gest. 1906

Charles Mayer

Julius Lobb
geb. 26.4. 1886
gest. 6.9. 1975

Paula Lobb geb. Moritz
geb. 23.9. 1895 in Becherbach
gest. in Quierdam (NL)

Friedrich Lobb
geb. 14.5. 1888
gest. 11.7. 1963 in
Amsterdam

+O

Ludwig Lobb
geb. 20.6. 1890
gest. 26.1. 1971 in
Bilthoven (NL)

Gertrud geb. Kuschel

Klara Druyf
geb. 9.8. 1892
gest. in den 50ern in USA

Lehman Druyf

Anna Lobb
geb. 17.7. 1894
gest. 16.6. 1895

Ernst Lobb
geb. 18.7. 1902
gest. 18.9. 1902

Elsa geb. 28.6. 1902

Kurt Mayer geb. 16.12. 1904

Arthur Mayer

Ernst Mayer
-lebt in Amsterdam

Ruth geb. Lobb (s. re)

Bernice

Eugen

Tineke

Robert
-lebt in Kanada

Leopold Mayer
-lebt in
Amsterdam

Carla
-lebt in Bilthoven
in den NL

Leo

Jacki

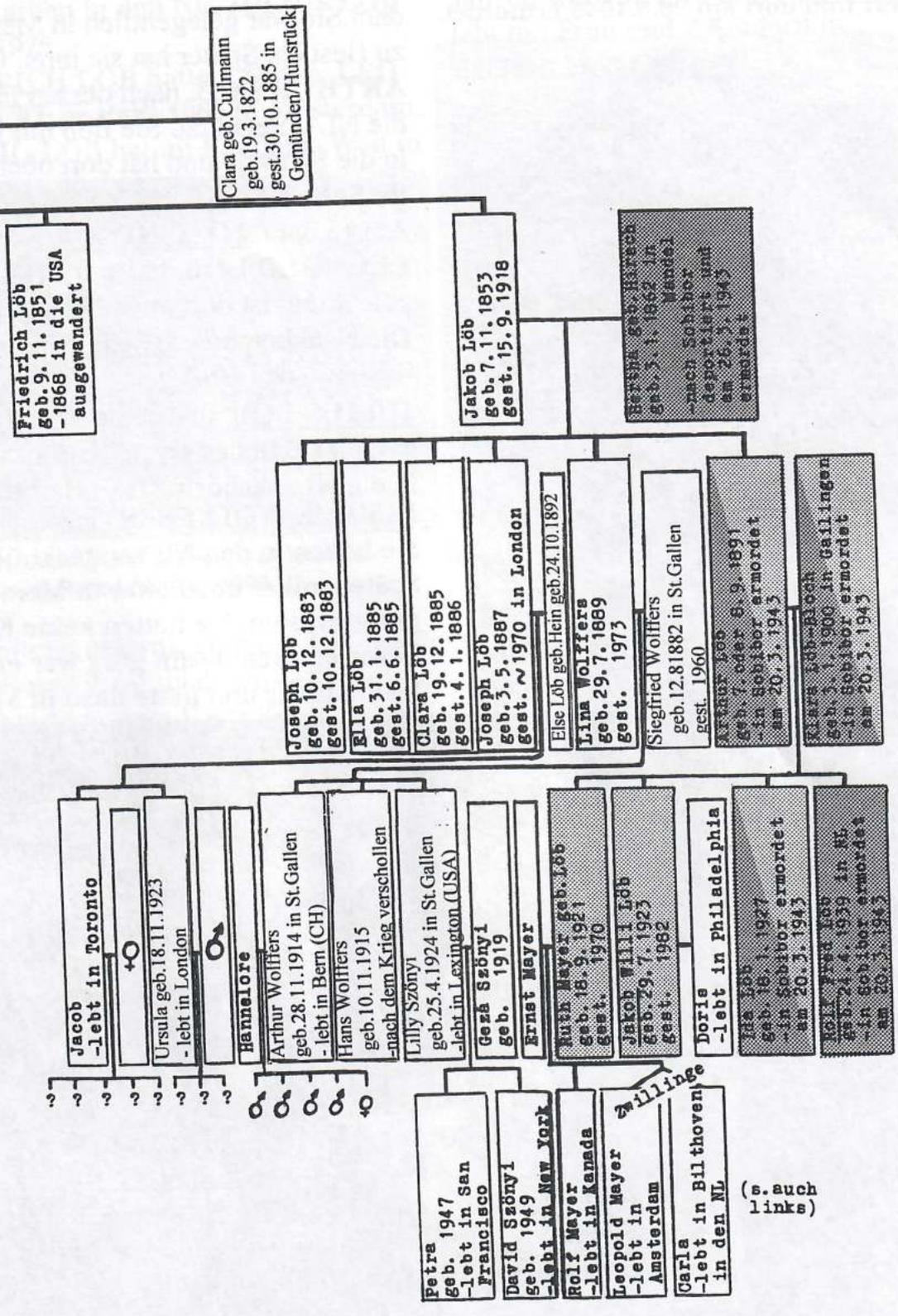
Kurt Lobb
geb. 11.1. 1926 in Berlin
-lebt in Amsterdam

Heins Lobb
-lebt bei Buenos Aires

Hans Druyf
-lebt in Californien

Zwillinge

Hans Druyf
geb. 21.10. 1919
-am 12.9. 1941 ermordet
in MERXHEIM



verheiratet waren. Sie wurde am 23.3.1943, im Alter von fast 86 Jahren, von Westerbork (NL) nach Sobibor deportiert und dort am 26.3.1943 ermordet.



Rosa Löb geb. Hirsch.

LEOPOLD und **ROSA LÖB** hatten 11 Kinder, von denen 4 sehr früh starben.

CLEMENTINE LÖB hat am 27.8.1901 **SALOMON MAYER** aus Laufersweiler geheiratet und zog mit ihm nach Amsterdam. Sie war gelegentlich in Merxheim zu Besuch. Später hat sie ihren Cousin **ARTHUR LÖB**, nach dessen Flucht in die NL unterstützt. Sie floh mit ihrem Mann in die Schweiz und hat dort überlebt. Ihr Sohn **ERNST MAYER**, lebt in Amsterdam. **JOSEPH LÖB**, der Sohn von **LEOPOLD LÖB**, hat seit 1912 in den USA gelebt und ist dort etwa 1970 gestorben. Die Nachkommen **BERNICE** und **EUGEN** lebten in den USA.

JULIUS LÖB und seine Frau **PAULA geb. MORITZ** flohen am 15.3.1939 von Berlin in die NL, nachdem sie in Berlin bei **FAMILIE WOLFFERS** versteckt waren. Sie haben in den NL versteckt überlebt. Später soll er noch öfter in Merxheim gewesen sein. Sie hatten keine Kinder. Bevor er nach Berlin ging war er Viehhändler und hatte dazu in Martin-



Leopold und Jakob Löb mit ihren Ehefrauen Rosa und Bertha geb. Hirsch, der Schwiegermutter Karoline Hirsch sowie Kindern, Schwiegersöhnen und Enkelkindern etwa im Jahre 1906.

Die Eltern von **ROSA** und **BERTHA LÖB**, **MOSES EMANUEL HIRSCH** und **CAROLINE HIRSCH geb. MAYER** zogen am 30.März 1900 von Mandel nach Merxheim. **MOSES HIRSCH** starb am 27.5.1900, seine Frau am 20.5.1909. Das Grab von ihr ist erhalten.

stein, gegenüber dem Bahnhof, eine Wirtschaft mit Stallungen angemietet. Beide starben in den NL, **JULIUS LÖB** am 6.9.1975.

FRIEDRICH LÖB hatte 2 Söhne, **LEO** und **JACKI**; er starb 1963 in Amsterdam. **LUDWIG LÖB** hat im Kaufhaus Wolf in



Friedrich, Ludwig und Joseph, 3 Söhne von Leopold und Rosa Löb etwa 1906.

Sobernheim gelernt, ging um 1907 nach Brüssel und dann nach Amsterdam. 1914 wurde er zum Wehrdienst einberufen und meldete sich in Aachen. Im Krieg verlor er einen Arm. In den 20er Jahren lebte er in Berlin und heiratete **GERTRUD geb. KUSCHEL**. 1939 emigrierte er mit seiner Familie in die NL. Als alter Mann war er mit seinem Sohn Kurt in Merxheim, um diesem die alte Heimat zu zeigen. Er starb am 26.1.1971 in Bilthoven (NL). Der Sohn **KURT LÖB** lebt in Amsterdam und ist Maler, dessen Zwillingbruder, der Arzt **HEINZ LÖB**, in der Nähe von Buenos Aires (Argentinien). **KLARA DRUYF geb. LÖB** war in Amsterdam verheiratet. Sie floh im Aug. 1942 mit ihrem Sohn **HANS DRUYF** in die Schweiz, nachdem der älteste Sohn **PAUL DRUYF** von den Nazis im Februar 1941 von Amsterdam ins KZ Mauthausen verschleppt und dort am 12.9.1941 ermordet worden war. Nach dem Krieg konnte sie zu ihrem Mann **LEHMAN DRUYF**, der seit 1940 in den USA überlebt hatte.

Sie gingen in die NL zurück und später wieder in die USA, wo sie in den 50er Jahren starben. Ihr Sohn **HANS DRUYF** lebt mit Frau und 2 Kindern in Californien (USA).



Klara Druyf geb. Löb

JAKOB LÖB lebte als Handelsmann in Merxheim, wahrscheinlich Ecke Hauptstraße / Mühlenstraße. Er heiratete **BERTHA HIRSCH** aus Mandel, eine Schwester von **ROSA LÖB**, der Frau seines Bruders. Er starb am 15.9.1918 und ist in Merxheim beerdigt; das Grab ist erhalten.

BERTHA LÖB geb. HIRSCH aus Mandel, eine Schwester von **ROSA LÖB**, zog etwa 1928 nach Berlin-Steglitz, wohin sie ihre Enkelin **RUTH LÖB** nachholte und auch **LILLY WOLFFERS** mitversorgte. 1939 zog sie zu ihrer Schwester **ROSA** nach Amsterdam und wurde mit ihr nach Sobibor deportiert und dort am 26.3.1943 ermordet.

JAKOB und **BERTHA LÖB** hatten 6 Kinder, von denen 3 sehr früh starben.



Jakob Löb

JOSEPH LÖB, geb. am 3.5.1887, hatte nach Berlin geheiratet und war dort Pelzhändler. Er versteckte sich zunächst bei **FAMILIE WOLFFERS** in Berlin, floh dann 1939 über die NL nach London, wo er 1970 starb. Seine Familie überlebte in London, wo seine Tochter **URSULA** und ihre 3 Kinder noch leben. Sein Sohn **JACOB (JACK) LÖB** lebt in Toronto (Kanada) und ist Chirurg. **LINA WOLFFERS geb. LÖB** heiratete nach St.Gallen (Schweiz) und lebte von 1927 bis August 1939 mit ihrem Mann **SIEGFRIED WOLFFERS** und den Kindern **HANS**, **ARTHUR** und **LILLY** in Berlin, wo sie ihren Bruder **JOSEPH** und ihren Cousin **JULIUS** versteckte. Im August 1939 gingen sie in die Schweiz, wo sie **MARION MICHEL** von 1943 bis 1946, sowie zahlreiche andere Kinder aufnahmen. Nachdem ihr Mann 1960 starb, lebte sie 9 Jahre bei ihrer Tochter

in den USA, ging aber 1971 in die Schweiz zurück, wo sie 1973 durch einen Verkehrsunfall umkam. Ihre Tochter **LILLY SZOENYI** lebt in Lexington bei Boston (USA), ihr Sohn **ARTHUR WOLFFERS** in Bern (Schweiz). Der Sohn **HANS WOLFFERS** ist nach dem Krieg verschollen.



Bertha Löb geb. Hirsch

ARTHUR LÖB war Viehhändler und lebte in der Hauptstraße / Ecke Mühlenstraße. Er war Teilnehmer am 1. Weltkrieg und wurde dort für besondere Tapferkeit mit dem EK I ausgezeichnet. Er zog sich im Krieg eine Malaria zu, die ihn später noch oft beeinträchtigte. Er war überzeugter Deutscher, Mitglied im Kriegerverein, und ging im Trauerzug immer direkt hinter der Fahne wenn ein Kamerad beerdigt wurde. 1938 floh **ARTHUR LÖB** mit seiner Frau und den Kindern **JAKOB** und **IDA** in die NL. Dort wurde ihnen von der Cousine **CLEMENTINE** ein Weidegut in Loosdrecht zur Verfügung gestellt, auf dem sie eine Lebensgrundlage hatten. Nach der Besetzung der NL durch

Nazi-Deutschland erwies sich die Flucht als zu kurz. **ARTHUR LÖB** und seine Familie wurden, bis auf **JAKOB** und **RUTH**, verhaftet und am 17.3.1943, mit dem 3. Transport, von Westerbork nach Sobibor deportiert und dort am 20.3.1943 ermordet. Von den 964 Menschen dieses Transportes hat nur **ELIAS COHEN** den Krieg überlebt, da er mit etwa 40 Personen in Sobibor für Zwangsarbeit in Lublin ausselektiert wurde. Alle anderen wurden sofort im Gas ermordet. **KLARA LÖB-BLOCH** kam aus Gailingen in Baden-Württemberg. Sie heiratete am 20.6.1920 nach Merxheim und erlitt das gleiche Schicksal wie ihr Ehemann **ARTHUR LÖB**, das heißt sie wurde am 20.3.1943 in Sobibor ermordet. **RUTH LÖB** ist etwa 1935 zu ihrer Großmutter **BERTHA** nach Berlin gezo-



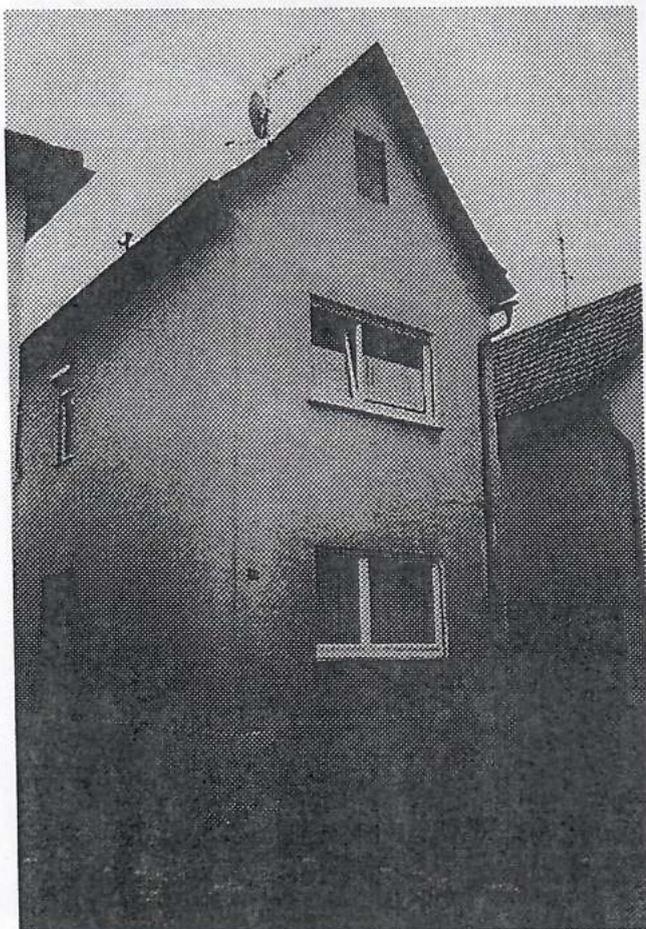
Ida, Ruth und Jakob Willi Löb

gen und etwa 1938 von dort in die NL ausgewandert. Dort heiratete sie ihren Groß-Cousin **ERNST MAYER**. **RUTH** und **ERNST** überlebten versteckt in Amsterdam. Ihren Sohn **ROLF MAYER** hatten sie bei christlichen Niederländern versteckt, er lebt heute in Kanada und ist Zahnarzt. Kurz vor Kriegsende wurden die Zwillinge **LEOPOLD** und **CARLA** geboren, die noch in Amsterdam bzw. Bilthoven (NL) leben. **RUTH MAYER**, geb. **LÖB** starb etwa 1970, im Alter von 49 Jahren, ihr Mann **ERNST MAYER** lebt noch in Amsterdam. **JAKOB WILLI LÖB** wurde mehrfach in Merxheim auf offener Straße verprügelt. Eine Zeugin (Schulkameradin) hat ihrem Lehrer darüber berichtet und wurde aufgefordert einen anderen Weg zu nehmen, damit sie es nicht sehen muß. Er ging 1938 mit seinen Eltern in die NL und hat dort in einem Hundehaus versteckt überlebt. Schwer beeinträchtigt davon wurde er nach dem Krieg zu **FAMILIE WOLFFERS** in die Schweiz geholt. 1948 war er nochmal in Merxheim und hat sich wohl auch um Entschädigungsdinge bemüht. Danach ging er nach Philadelphia (USA), heiratete und war als Gärtner tätig, ist aber etwa 1982 verstorben. Seine Frau **DORIS** führt noch heute das erfolgreiche Gärtnergeschäft. Sie haben keine Kinder. **IDA LÖB**, ein schönes rothaariges Mädchen, blieb bei seinen Eltern und erlitt das gleiche Schicksal wie diese, das heißt, sie wurde am 20.3.1943 in Sobibor ermordet. **ROLF FRED LÖB** wurde am 24.4.1939 in Hilversum (NL) geboren, das heißt, nach der Flucht der Eltern aus Deutschland, mit nach Sobibor deportiert und dort am 20.3.1943 ermordet.

DIE JÜDISCHEN FAMILIEN UND IHR SCHICKSAL

FAMILIE GRÜNEWALD (FAMILIE FRIED)

Die Familie lebte im heutigen Haus
Hauptstraße 27.



Haus der Familie Grünwald (Fried) heute

LEOPOLD FRIED war Händler mit fertigen Kleidern. Er heiratete am 21.5.1896 **THERESE MICHEL** aus der Familie Michel auf der Bachstraße. Aus der Ehe ging eine Tochter **REGINA** hervor. Er starb am 14.7.1923, im Alter von 51 Jahren, und wurde in Merxheim auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Das Grab ist erhalten.



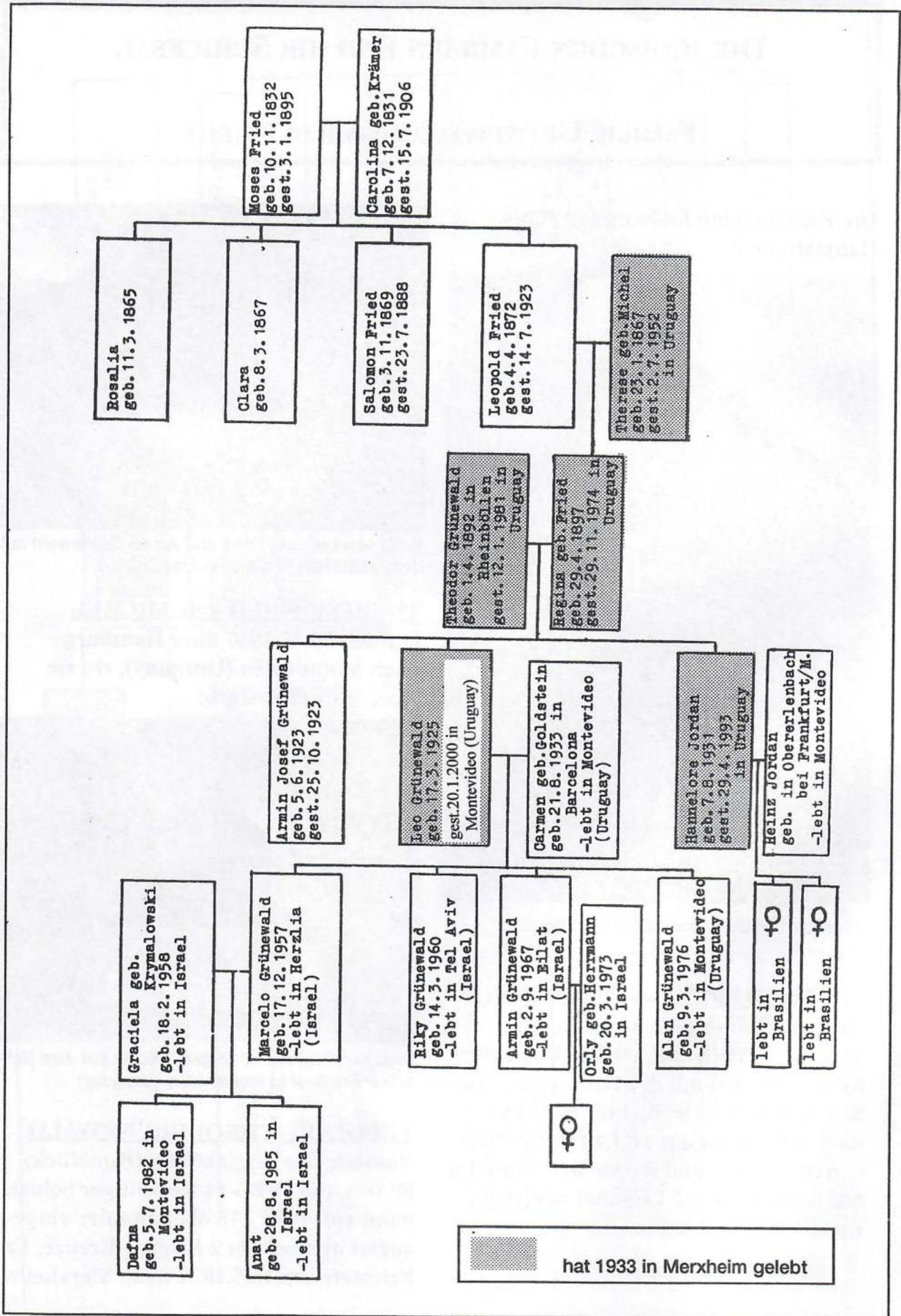
Grab von Leopold Fried und Armin Grünwald auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim

THERESE FRIED geb. MICHEL floh am 30.12.1937 über Hamburg nach Montevideo (Uruguay), wo sie am 2. Juli 1952 starb.



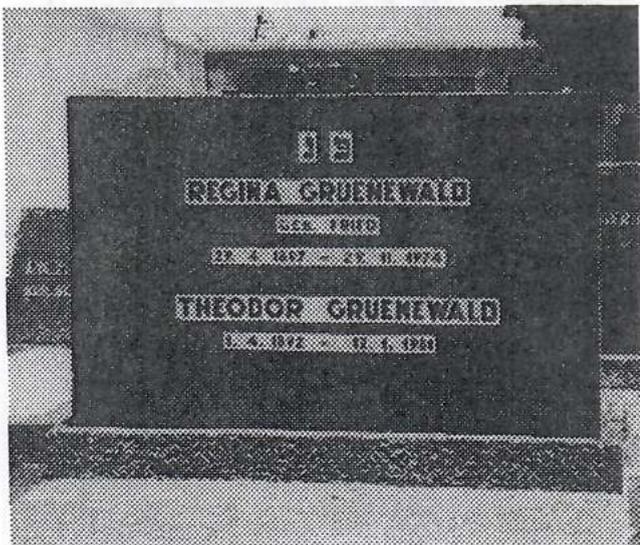
Grab von Therese Fried geb. Michel auf dem jüdischen Friedhof in Montevideo (Uruguay)

THEODOR (THEO) GRÜNEWALD stammte aus Rheinböllen (Hunsrück). Er war von 1912 -14 freiwilliger Soldat, dann von 1914 - 18 als Kanonier eingezogen und bekam 2 Eiserne Kreuze. Er heiratete am 15.5.1922 nach Merxheim,



hat 1933 in Merxheim gelebt

wo er als Viehhändler und Metzger tätig war. Er floh ebenfalls am 30.12.1937 mit der Familie nach Montevideo (Uruguay), mit Unterstützung seiner Schwester **ROSA MANN geb. GRÜNEWALD** aus Fürfeld, die schon ein Jahr in Uruguay



Grab von Theodor und Regina Grünewald auf dem jüdischen Friedhof in Montevideo lebte. Nachdem er keine Arbeit als Metzger fand eröffnete er ein kleines Milchgeschäft. Am 12.1.1981 starb er in Montevideo.

REGINA GRÜNEWALD geb. FRIED floh ebenfalls nach Uruguay und starb dort am 29.11.1974.

ARMIN GRÜNEWALD ist schon im Alter von 4 Monaten in Merxheim gestorben und auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Das Grab ist erhalten.

LEO GRÜNEWALD floh mit der Familie am 30.12.1937 nach Uruguay. Er half zunächst im Milchgeschäft seines Vaters, lernte dann Konditor bei deutschen Juden und arbeitete dort als Angestellter. Später machte er sich zusammen mit seiner Frau **CARMEN geb. GOLDSTEIN**, die auch aus einer deutsch-jüdischen Flüchtlingsfamilie stammt, sowie seiner Schwester und seinem Schwager selbständig. Nach mehr als 30 Jahren hat er Anfang der 90er Jahre das Geschäft aufgegeben und wurde Rentner.

Er starb am 20.1.2000 in Montevideo ohne die alte Heimat nochmal zu sehen. Er hatte mehrere Briefkontakte nach Merxheim und hat 1990 seinen ältesten Sohn beauftragt Merxheim zu besuchen,



Schulklasse von Lehrer Beuscher in Merxheim etwa 1932 mit Leo Grünewald (obere Reihe 5. v. links)

Montevideo
18 October 1994

Sehr geehrter Herr Reidenbach!

Trennte mich sehr von Ihnen als einziger Merseheimer der an mich dachte so einen netten Brief zu erhalten. Obwohl wir der Familie Paul Hoffmann und Eltern nie genug danken können für alles das was Sie für unsere Familie während der Nazi Zeit getan haben als liebe und treue Nachbarn und Freunde. Bestimmt war es keine leichte Zeit. Ich ging bis kurz vor der Auswanderung, in Merseheim zur Schule bis zu 12 Jahre. Nachdem wir öfters die Fenster eingeschlagen bekamen und unser Haus mit Kalk beschrieben wurde - Barbarei und Fanatismus für die man kein Verständnis haben kann, wanderten wir am 30-12-37 - via Hamburg nach Uruguay mit einer Familie, von einer Grossmutter 74 Jahre alt meine Eltern Theo und Regina Grunewald geb. Fried eine Schwester 6 Jahre alt gestorben, wo wir uns eine neue und normale Heimat aufbauen konnten. Ich bin geboren am 17-3-25 und wohnte bis zur Auswanderung in Merseheim, wo meine Urgrosseltern schon geboren wurden. Von den anderen jüdischen Familien in Merseheim gibt es nur 2 ~~etwa~~ Überlebende in der U.S.A. Einige konnten Ihre Heimat niemals verlassen!! Andere starben als ältere Menschen im Ausland. Die jüdischen Familien in Merseheim waren soweit ich mich erinnern kann Fl. Löb - 4 Personen - 3 Fl. Michel, im ganzen 15 Personen und wir 5 Personen. Es gab auch eine Synagoge, (Bethaus), weiss leider nicht, was mit ihr geschehen ist.

Auf mein Verlangen war mein Sohn vor einigen Jahren in Merseheim um den Friedhof zu besuchen da ich dort einen Bruder - Armin Grunewald - und Grossvater - Leopold Fried hinterlassen habe um zu wissen, den Zustand des Friedhofs nach den traurigen und schmutzigen Jahre des Nazismus. Brachte mir Bilder von dorten, die mich sehr erschüttert haben. Ich war nie wieder in Merseheim und weiss nicht, ob ich - ausser der Familie Hoffmann - Merseheim besuchen soll.

Bitte Sie, sehr geehrter Herr Reidenbach um die vielen Fehler meines Deutschschreibens um Entschuldigung, da ich es nicht oft mache.

An die lb. Familie Hoffmann, nochmals vielen Dank für Alles unvergessliche.
 An Sie, Herr Reidenbach vielen vielen Dank für die Aufmerksamkeit dem ehemaligen jüdischen Leben in Merxheim zu Gedenken.
 Verbleibe Dankend
 Leo Grunewald

um zu sehen was aus dem Friedhof geworden ist. Danach gab es erneut Briefkontakte.



Leo und Carmen Grunewald im Januar 1998 in Montevideo

LEO und CARMEN GRÜNEWALD haben 4 Söhne.

MARCELO GRÜNEWALD lebt als Manager mit seiner Familie, das heißt seiner Frau und 2 Kindern, seit mehr als 10 Jahren in Herzlia (Israel). Er besuchte 1990 Merxheim. Es kam dabei zu mehreren Begegnungen im Dorf, die den Leuten gut in Erinnerung sind.

RIKY GRÜNEWALD lebt als Fremdenführer in Tel Aviv (Israel).

ARMIN GRÜNEWALD lernte Bäcker

und ging 1992 nach Israel, wo er die Hotelfachschule besuchte und als Hotelier in Eilat lebt. Er heiratete 1997 **ORLY HERRMANN** und wurde 1999 Vater. **ALAN GRÜNEWALD** lebt als Student in Montevideo (Uruguay). **HANNELORE GRÜNEWALD** floh ebenfalls nach Uruguay und betrieb später zusammen mit LEO und ihrem Mann **HEINZ JORDAN**, der aus der Nähe von Frankfurt am Main stammt, die Konditorei in Montevideo. Sie starb am 29.4.1993 an Krebs. Ihr Mann lebt noch in Montevideo, 2 Töchter leben im Süden Brasiliens.



Grab von Hannelore Jordan geb. Grunewald auf dem jüdischen Friedhof in Montevideo

Montevideo

25-4-95

Sehr geehrter Herr Reidenbach!

Als Erstes für die grosse Aufmerksamkeit mir das Buch von der Geschichte Merseheims schicken und im besten Zustand erhielt, meinem besten tausendsten Dank. Eine schöne Erinnerung, an dass kleine und schöne Merseheim in dem Ich meine ersten Schritte machte. Auch für den Plan, auf dem Ich noch Alles erkannte nur ein Teil der Namen von Strassen und Bewohner nicht mehr im Gedächtniss hatte. Nochmals für Ihre grosse Bemühung, herzlichsten Dank, sowie den Besuch auf dem jüdischen Friedhof. Ich weiss Ich noch dass von Familie Daniel Michel wohnend auf der Gassgasse eine Tochter in Nordamerika lebte. Mit der Tochter der anderen Familie Michel, auf der Bachstrasse die jetzt in America wohnt haben sie ja Verbindung. Von der Familie Löb die leider umgekommen sind wohnte ein Sohn Namens Jakob - in Nordamerika. Mit der Familie Michel - Kengasse - Berthold habe leider nie wieder etwas gehört. Eine Frau Sara Haas ist mir unbekannt.

Sehr lieber Herr Reidenbach - auch mein Vater selig war als freiwilliger Soldat von 1912-1914 bei dem Militär und wurde 1914 als Kanonier eingezogen bis 1918. Ich habe hier als Dank des Vaterlandes den Militärpass und zwei eiserne Kreuze für die Ich mich jetzt bedanken kann. Mein Vater selig stammte aus Rheinböllen - Lunsrück und ist geboren am 1-April 1892 und starb hier am 12 Januar 1981 und hatte noch ein schönes und gesundes Alter. Für heute will schliessen mit ebenfalls viele Grüsse an Ihr Onkel Fritz und Kurt Geiss die Ich Alle auf einem Schulbild mit Lehrer Beuchert zusammen noch habe. An Sie Herr Reidenbach nochmals vielen vielen Dank für Alles was Sie machen und gemacht haben, um unser Gedächtniss zu erwecken. Mit vielen Grüsse und Dank, Ihr Leo Grunewald

DIE JÜDISCHEN FAMILIEN UND IHR SCHICKSAL

FAMILIE MOSES MICHEL (genannt „Eisicks“)

Die Familie lebte im heutigen Haus Bachstraße 39 (früher Haus Nr. 143). In das Haus zog 1939 eine Familie ein, die wegen dem Truppenübungsplatz Baumholder umgesiedelt wurde.



Haus der Familie Isaak Michel um 1910 mit Emma Michel und Christine Michel auf der Treppe (v.l.)

ISAAK MICHEL war ein guter Freund von Pfarrer Schlickum. CHRISTINE MICHEL geb. STERN stammte aus Heddesheim und war eine Schwester von LOUIS STERN (s. unten).

MOSES MICHEL war Metzger und Lebensmittelhändler. Er ist am 23.9.1938 mit seiner Familie über die NL in die USA geflohen und dort 1970 gestorben.

BERTHA MICHEL geb. BERG stammte aus Weiler bei Bingen. Sie betrieb



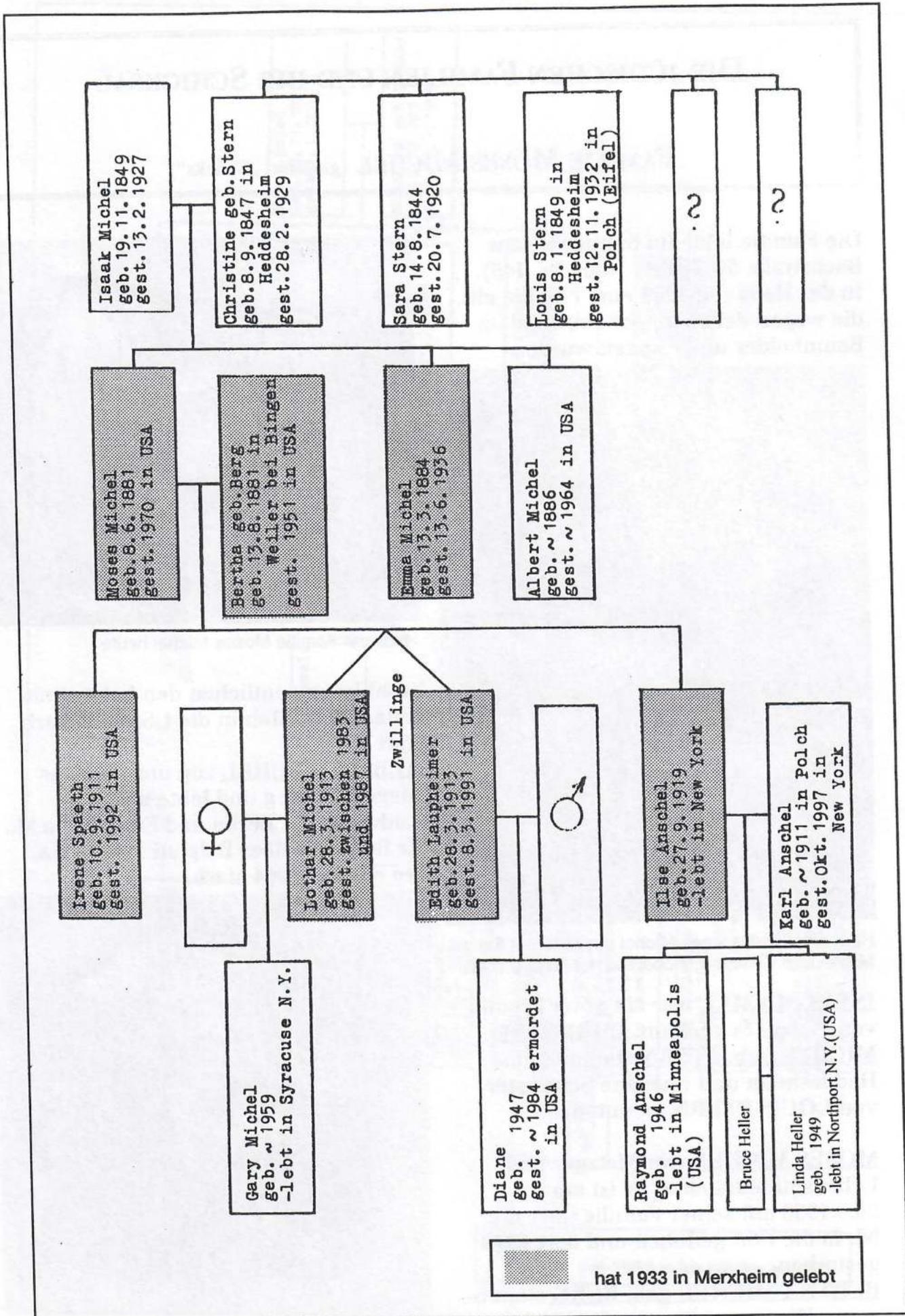
Haus der Familie Moses Michel heute

wohl im wesentlichen den Lebensmittelläden. Sie floh in die USA und starb dort 1951.

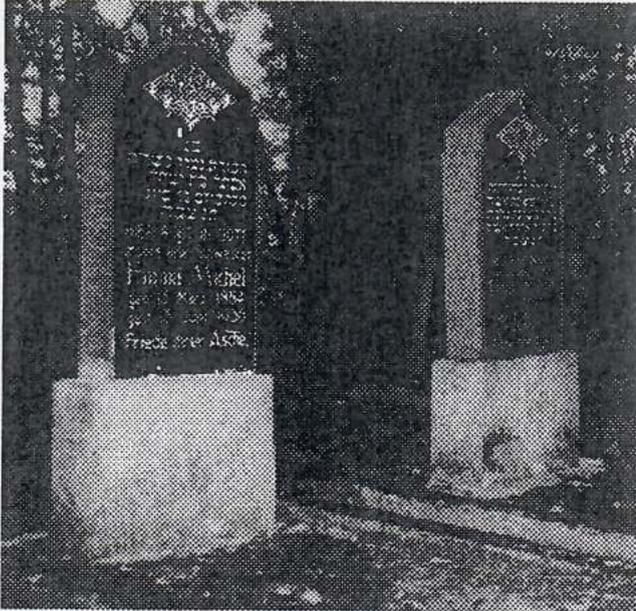
ALBERT MICHEL zog um 1903 aus Merxheim weg und lebte u.a. in Ludwigsburg, Berlin und Frankfurt a.M.. Er floh 1939 über Belgien in die USA, wo er etwa 1964 starb.



Albert Michel in jungen Jahren

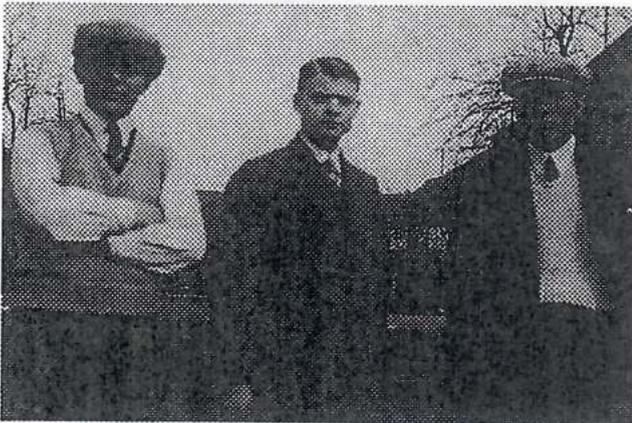


EMMA MICHEL war nicht verheiratet und lebte im Haushalt ihres Bruders **MOSES**. Sie starb am 13.6.1936 in Merxheim und wurde dort beerdigt. Es war die letzte jüdische Beerdigung in Merxheim. Das Grab ist erhalten.



Gräber von Emma Michel (li) und ihrer Mutter Christine(Dina) Michel auf dem jüdischen Friedhof

IRENE SPAETH geb. MICHEL war im Kaufhaus Wolf in Sobernheim angestellt. Am 1.2.1936 zog sie nach Frankfurt a.M., kam aber am 27.7.1938 nach Merxheim zurück, um dann am 23.9.1938 in die USA auszuwandern. Sie lebte in Wallingfort (Connecticut) und starb dort 1992. Sie hatte mehrere Briefkontakte nach Merxheim.



Lothar Michel (Mi) mit Freunden 1933 in Merxheim

LOTHAR MICHEL war im elterlichen Geschäft tätig und floh mit der Familie in die USA. Er lebte in New York und

starb dort zwischen 1983 und 1987. Sein behinderter Sohn **GARY MICHEL** lebt in Syracuse N.Y. (USA).

EDITH LAUPHEIMER geb. MICHEL, die Zwillingsschwester von **LOTHAR**, war im Kaufhaus Wolf in Sobernheim angestellt. Am 3.11.1934 zog sie nach Leiwen/ Mosel, kehrte am 18.10.1935 nach Merxheim zurück, um dann am 16.1.1936 nach Frankfurt a. M. umzuziehen. Sie floh mit der Familie in die USA und starb dort am 8.3.1991. Ihre einzige Tochter **DIANE** wurde 1984 in den USA ermordet.

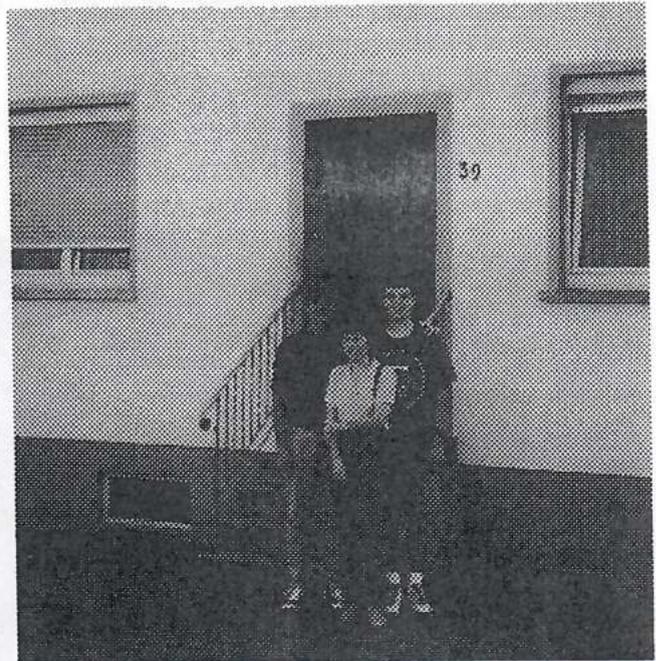


Ilse Michel (heute Ilse Anschel) am 22.7.1934 mit dem kath. Verein Merxheim (hintere Reihe 3. v.l.)

ILSE ANSCHEL geb. MICHEL lebt in New York, wo ihr Mann **KARL ANSCHEL**, der aus Polch in der Eifel stammte, im Oktober 1997 starb. Sie lernte von 1934 bis 1937 im katholischen Schwesternhaus in Merxheim Damenschneiderin und legte in Bad Kreuznach ihre Prüfung mit Erfolg ab. Am 1.10.37 zog sie nach Frankfurt a.M., Eiserne Hand 35, kehrte aber am 28.6.1938 nach Merxheim zurück, um mit der Familie in die USA auszuwandern.

Sie hat mehrere Briefkontakte nach Merxheim und sehr genaue Erinnerungen an die früheren Nachbarn. Etwa 1970 hat sie Merxheim besucht. Ihr Sohn **RAYMOND** lebt in Minneapolis (USA).

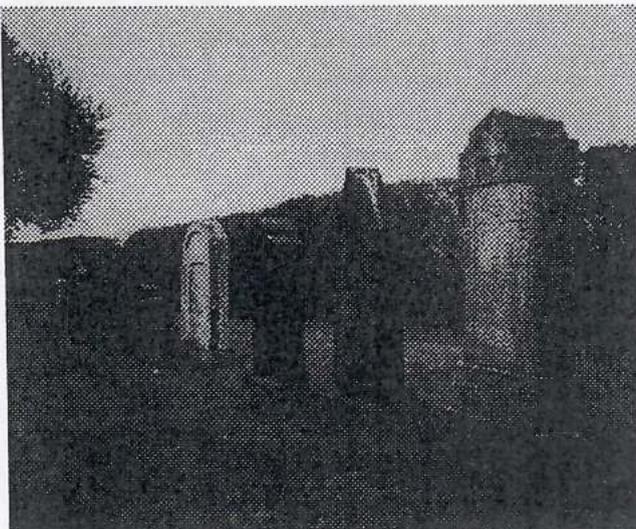
Ihre Tochter **LINDA HELLER** lebt mit Ehemann und Sohn in der Nähe von New York. **LINDA** besuchte im August 1998 mit ihrer Familie zum ersten mal die Heimatorte ihrer Eltern, Polch (Eifel) und Merxheim, sowie den Heimatort ihrer Großmutter, Weiler bei Bingen.



Linda Heller mit Bruce und Brian Heller im August 1998 in Merxheim vor dem Haus der Familie

HERR STERN

LOUIS STERN lebte im Erdgeschoß des heutigen Hauses Hauptstraße 13, in dem sich im Obergeschoß die Synagoge befand. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht (sog. Reichskristallnacht) am 9.11.1938 zerstört und in dem Haus wurde später eine Familie angesiedelt,



Grab von Louis Stern (vorne re) auf dem jüdischen Friedhof in Mertloch bei Polch (Eifel)

die dem Truppenübungsplatz Baumholder weichen mußte. **LOUIS STERN** stammte aus Heddesheim und war ein Bruder von **CHRISTINE MICHEL**, geb. **STERN**. Er war Professor an einer Universität in den USA, wahrscheinlich für Philosophie, und kam als alter Mann nach Merxheim, wo er von seiner Schwester **SARA** aus Heddesheim und von seiner Schwester **CHRISTINE** versorgt wurde. **SARA STERN** kam öfter zum Waschen und Nähen nach Merxheim. **LOUIS STERN** ist nach dem Tod seiner Schwestern am 12.2.1930 nach Polch (Eifel) umgezogen und dort am 12.11.1932 gestorben. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Mertloch bei Polch beerdigt. Das Grab ist erhalten.

DIE JÜDISCHEN FAMILIEN UND IHR SCHICKSAL

FAMILIE BERNHARD MICHEL (genannt „Merckels“)

Die Familie lebte in der oberen Neugasse, bzw. in einem Abzweig derselben. Walter Michel lebte zeitweise in der Hauptstraße, im vorletzten Haus Richtung Martinstein.



Haus der Familie Bernhard Michel heute, mit dem dahinterliegenden früheren Stall

BERNHARD MICHEL war ein Bruder von **DANIEL MICHEL**; er war Viehhändler. Er zog am 1.5.1937 nach Andernach und floh später nach Luxemburg. Er wurde nach Dortmund und von dort mit dem Transport X / 1 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 30.7.1942 ankam und am 11.8. 1942 ermordet wurde.

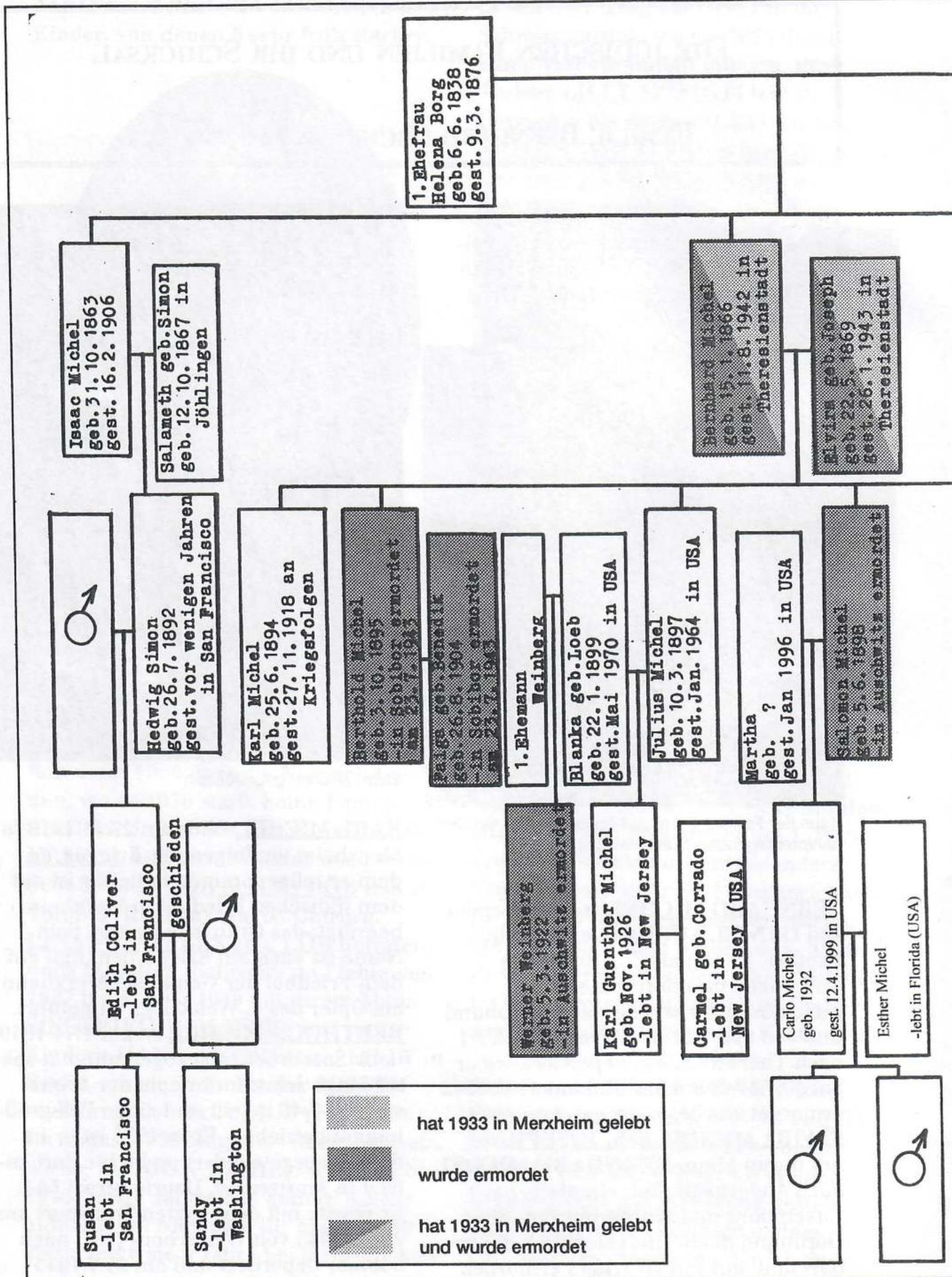
ELVIRA MICHEL geb. JOSEPH zog mit ihrem Mann **BERNHARD MICHEL** nach Andernach, floh ebenfalls nach Luxemburg und wurde mit ihm über Dortmund nach Theresienstadt deportiert und dort am 26.1.1943 ermordet.

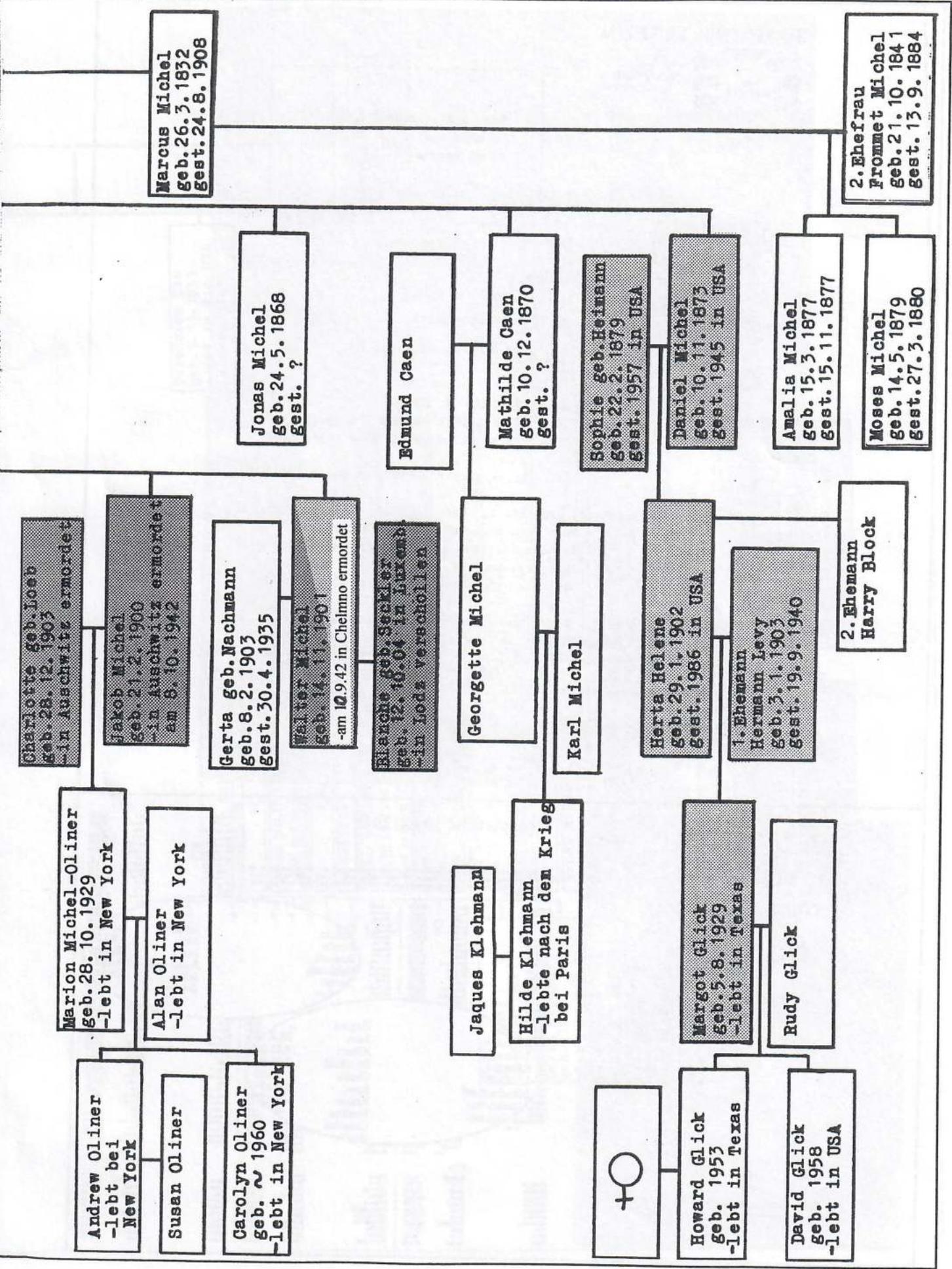


Elvira Michel geb. Joseph

KARL MICHEL starb am 27.11.1918 in Merxheim an Folgen des Krieges, an dem er teilgenommen hatte. Er ist auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim beerdigt; das Grab ist erhalten. Sein Name ist auch am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof der Gemeinde Merxheim als Opfer des 1. Weltkriegs aufgeführt.

BERTHOLD MICHEL ist am 17.4.1919 nach Saarbrücken gezogen und hat später lange Jahre in Köln, in der Breitestraße 47-49 gelebt und einen Pelzgroßhandel betrieben. Etwa 1938 ist er in die NL ausgewandert und lebte dort zuletzt in Amsterdam, Deurloostraat 54 I. Er wurde mit dem letzten Transport am 20. 7. 1943 von Westerbork (NL) nach Sobibor deportiert und am 23.7.1943





ermordet. Von dem Transport hat niemand den Krieg überlebt.



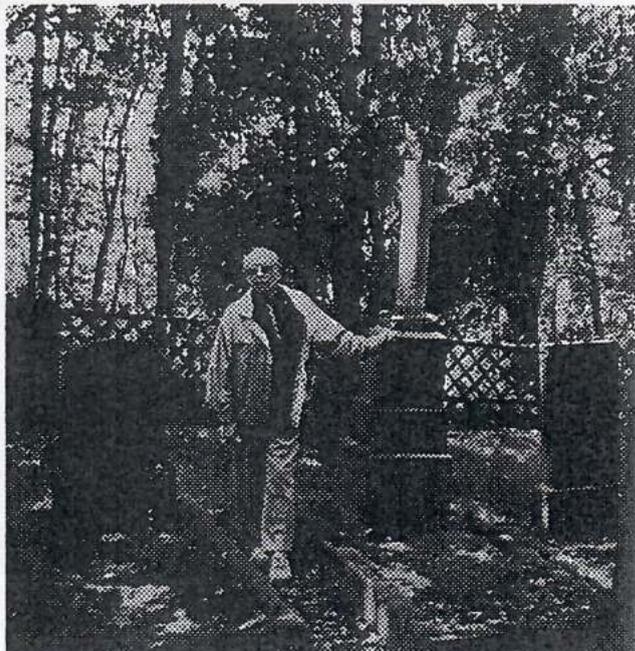
Berthold Michel

FAIGA MICHEL geb. BENEDIK geb. am 26.8.1904 in Poddebice, die Ehefrau von BERTHOLD MICHEL, floh anscheinend mit ihm von Köln in die NL und wurde wie er am 20.7.1943 von Westerbork nach Sobibor deportiert und am 23.7.1943 dort ermordet.

JULIUS MICHEL ist am 13.7.1925 nach Andernach gezogen, heiratete dort BLANKA WEINBERG, geb. LOEB und war als Weinhändler tätig. Er war 1938, nach der Pogromnacht, kurze Zeit im KZ Dachau, kam wieder frei und wanderte sofort nach England aus. Im März 1940 ging er von dort mit Frau und Sohn in die USA und lebte bis zu seinem Tod, im Januar 1964, in Philadelphia. BLANKA MICHEL folgte ihrem Mann JULIUS MICHEL am 1.9.1939 nach England und später nach Philadelphia (USA).

Nach seinem Tod zog sie zu ihrem Sohn nach New York, wo sie im Mai 1970 starb.

KARL GÜNTER MICHEL ging mit seiner Mutter BLANKA MICHEL nach England und in die USA, wo er lange in Philadelphia, später in New Jersey und von 1964 bis 1970 in New York lebte. 1970 heiratete er CARMEL CORRADO und zog wieder nach New Jersey, wo er heute noch lebt. Er besuchte 1997 Merxheim und Andernach.



Karl Günter Michel im Sommer 1997 am Grab seines Onkels Karl Michel auf dem jüdischen Friedhof in Merxheim

WERNER WEINBERG, der Sohn von BLANKA MICHEL aus 1. Ehe, ging 1937 von Andernach nach Köln, floh 1938 nach Belgien und 1941 mit CHARLOTTE und MARION MICHEL nach Süd-Frankreich, wo er sich versteckte aber verraten wurde. Er wurde am 7.9.1942 mit Convoy 29 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

SALOMON MICHEL, genannt „SALLY“, zog am 20.8.1929 zu einer Tante nach Luxemburg. Er war dort als Kaufmann tätig, kam aber noch oft zu Besuch nach Merxheim. Zu Beginn der Nazizeit unterstützte er von Luxemburg aus deutsche Juden. Nach der Besetzung Luxemburgs wurde er seines

Eigentums beraubt und zur Zwangsarbeit in einem Steinbruch gezwungen. Im Dezember 1941 wurde er mit seiner Familie nach Vichy-Frankreich verbracht. Er war interniert, versteckte sich in Mègeve, Limoges und Nizza, wurde aber denunziert und verhaftet, nach Drancy und von dort am 20.11.1943 mit Convoy 62 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. **MARTHA MICHEL**, seine Ehefrau, wurde mit ihm und ihrem Sohn **CARLO** ebenfalls nach Vichy-Frankreich verbracht, war interniert und versteckte sich in Limoges. Sie überlebte die Verfolgung der Juden, ging nach dem Krieg nach Philadelphia (USA), wo sie im Januar 1996 gestorben ist. **CARLO MICHEL** wurde mit seinen Eltern nach Vichy-Frankreich verbracht und floh von Mègeve in die Schweiz. Nach dem Krieg ging er zunächst nach Frankreich und dann nach Philadelphia (USA). Er hat Karriere in der Regierung gemacht und lebte mit seiner Frau in Florida (USA), wo er am 12.4.1999 starb.



Gedenktafel am Bahnhof LE BOURGET - DRANCY bei Paris

JAKOB MICHEL ist am 1.2.1920 nach Frankfurt a. M. gezogen und hat wohl auch in Saarbrücken gelebt. Nach der Heirat mit **CHARLOTTE LOEB** hat er von etwa 1928 bis 1936 in Andernach gelebt und war als Weinhändler tätig. Nachdem durch den Boykott jüdischer

Geschäfte die wirtschaftliche Grundlage entzogen war, zog er 1936 mit seiner Familie nach Köln und half dort zunächst seinem Bruder **BERTHOLD**, machte sich als Pelzhändler selbständig, floh aber dann im Mai 1939 mit seiner Familie illegal nach Brüssel (Belgien). Während der Besetzung Belgiens wurde er nach Vichy-Frankreich deportiert und in verschiedenen Lagern interniert, zuletzt in Les Milles bei Aix en Provence. Von dort wurde er am 13.8.1942 nach Drancy verbracht und mit dem Convoy 20 am 17.8.1942 nach Auschwitz deportiert, wo er am 8.10.1942 ermordet wurde. **CHARLOTTE MICHEL geb. LOEB**, genannt „LOTTE“, ging mit Mann und Tochter nach Köln und Brüssel und folgte 1941 ihrem Mann nach Süd-Frankreich. Sie wurde mit dem gleichen Convoy nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich sofort nach der Ankunft ermordet. **MARION MICHEL-OLINER** ging mit ihren Eltern nach Köln und Brüssel und mit ihrer Mutter nach Süd-Frankreich. Am 12.8.1942 wurde sie



Marion Michel-Oliner und ihre Tochter Carolyn im Sept.1996 vor dem Haus der Familie in Merxheim

von der Kinderhilfsorganisation OSE aus dem Lager Les Milles geholt, von dem aus ihre Eltern am nächsten Tag deportiert wurden, in Marseille und einem Kinderheim bei Limoges untergebracht. Im August 1943 floh sie über Mégève, mit Hilfe der OSE, in die Schweiz, wo sie von FAMILIE WOLFFERS bis 1946 aufgenommen wurde. 1946 ging sie dann nach Philadelphia (USA) und wohnte dort bei JULIUS MICHEL. Sie studierte Psychologie und ist heute als Psychoanalytikerin tätig, u.a. in der Behandlung von Opfern des Holocaust und deren Nachkommen.

Sie heiratete ALAN OLINER und zog nach New York, wo sie heute noch lebt. Sie hat 2 Kinder und 2 Enkelkinder. Im Sept. 1996 hat sie Merxheim nach fast 60 Jahren besucht. CAROLYN OLINER besuchte im Sept. 1995 Merxheim für einige Stunden, war aber schlecht vorbereitet und enttäuscht, da sie in der kurzen Zeit und mit wenig Deutschkenntnissen nicht viel gefunden hat. Im Sept. 1996 besuchte sie Merxheim dann erneut, diesmal zusammen mit ihrer Mutter und mit mehr Erfolg.



Haus in der Hauptstr., in dem Walter Michel etwa von Mai 1934 bis Mai 1935 mit seiner 1. Frau lebte

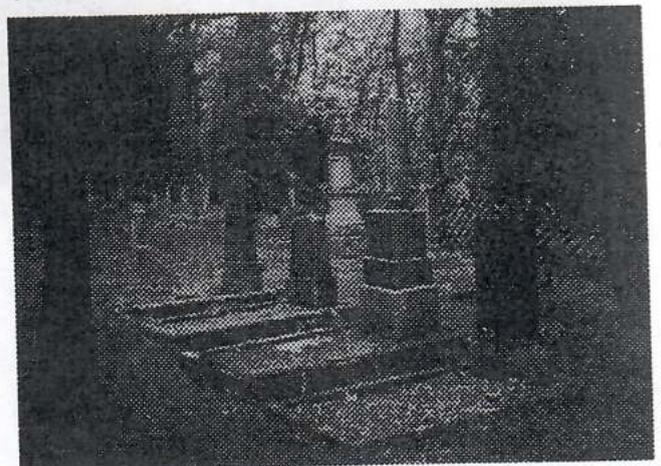
WALTER MICHEL war Viehhändler. Er war, als jüngster Sohn, der einzige der Söhne von BERNHARD und ELVIRA MICHEL, der zu Beginn der Naziherrschaft noch in Merxheim lebte. An ihn können sich noch viele ältere Merxheimer erinnern und haben ihn in posi-

tiver Erinnerung. Mit seiner ersten Frau GERTA lebte er etwa ein Jahr im Erdgeschoss des vorletzten Hauses in der Hauptstraße Richtung Martinstein, zog aber nach dem Tod seiner Frau zurück ins Elternhaus.

Er meldete sich am 31.3.1937 nach Köln, Breitstraße 47 - 49 um, der Adresse von BERTHOLD MICHEL, floh aber nach Luxemburg, wo er Vieh kaufte und vom Handel mit Milch- und Milchprodukten lebte. Er heiratete dort seine 2. Frau BLANCHE SECKLER. Nach der Besetzung Luxemburgs wurde er seines Eigentums beraubt und ebenfalls zu Zwangsarbeit in einem Steinbruch gezwungen bis zu seiner Deportation. Er wurde zusammen mit seiner Frau am 16.10.1941 von Luxemburg nach Lodz (Polen) ins dortige Ghetto deportiert und am 10.9.1942 von dort wahrscheinlich in das Vernichtungslager Chelmno (Kulmhof).

1952 wurde er vom Amtsgericht Köln, auf Antrag seines Bruders JULIUS MICHEL, für tot erklärt.

GERTA MICHEL geb. NACHMANN aus Langenlonsheim heiratete am 2.5.1934 WALTER MICHEL, starb jedoch bereits am 30.4.1935 in Bad Kreuznach und wurde in Merxheim beerdigt; das Grab ist erhalten. Der Trauerzug wurde vom Rathaus aus von Merxheimer Nazis fotografiert und die nichtjüdischen Teilnehmer wurden anschließend bedroht.



Gräber von Gerta Michel, Karl Michel und Marcus Michel auf dem jüd. Friedhof in Merxheim (v. re.)

DIE JÜDISCHEN FAMILIEN UND IHR SCHICKSAL

FAMILIE DANIEL MICHEL

Die Familie lebte in der Großstraße, gegenüber dem Schulhof, bzw. dem Kriegerdenkmal.



Dorfbild aus der unteren Großasse jetzt Großstraße um 1930 - Links im Bild Handlung von Maria Weber, rechts die Handlung von Schmidt-Müller (Übertragung im unteren Teil einer der Dorfbrunnen und die Wirtschaft Georg Herwick

Großstr. um 1930 mit dem Haus von Daniel Michel

DANIEL MICHEL war ein Bruder von **BERNHARD MICHEL** (s.d.), er war Viehhändler.

Am 19. 2.1900 heiratete er **SOPHIE HEIMANN** aus Hermeskeil. Er ist mehrfach mitten in Merxheim auf offener Straße mißhandelt worden, teilweise so schwer, daß er sich kaum noch nach Hause retten konnte. In der Pogromnacht des 9. Nov. 1938 wurde sein Haus aufgebrochen und die Einrichtung zerstört. Er und seine Frau wurden am nächsten Tag von einem dunklen PKW (Gestapo ?) abgeholt und dabei von einer Nachbarin bespuckt. Anschließend müssen beide wieder freigekommen sein und sind am 31.1.1939 nach Bad Kreuznach umgezogen und schließlich nach Chicago (USA) geflohen. Sie waren die letzten jüdischen Bürger, die Merxheim verlassen haben. **DANIEL MICHEL** starb 1945 in Chicago an einem gebrochenen Herzen. Er konnte nie verwinden, was ihm sein

Deutschland angetan hatte, schreibt seine Enkeltochter.

SOPHIE MICHEL geb. HEIMANN war eine kleine, gebrechliche Frau. Sie erlitt ein ähnliches Schicksal wie ihr Mann (s.o.). 1939 wurde sie am Bahnhof in Kirn weinend am Fenster eines Zuges, der gerade abfuhr, gesehen. Auch sie zog am 31.1.1939 nach Bad Kreuznach und entkam nach Chicago, wo sie 1957 starb und nahe bei ihrem Mann beerdigt wurde.

HERTA HELENE LEVY geb. MICHEL heiratete am 29.12.1927 **HERMANN LEVY** und floh mit ihm und der Tochter **MARGOT** am 2.10.1937 nach Chicago. Später heiratete sie ein zweites Mal (**HARRY BLOCK**). Sie starb 1986 in den USA.

HERMANN LEVY floh am 2.10.1937 mit Frau und Tochter nach Chicago, wo er wahrscheinlich am 19.9.1940 (nach einer anderen Information 1941) an schweren Brandverletzungen, nach einem Explosionsunglück in einer Chemiefabrik, starb.



Haus der Familie Daniel Michel heute

MARGOT GLICK geb. LEVY ging noch 1 Jahr in Merxheim zur Schule und floh dann mit ihren Eltern nach Chicago. Sie heiratete im August 1947 und hat zwei Söhne (HOWARD geb. 1953 und DAVID geb. 1958) und 2 Enkelkinder.

Sie lebt heute mit ihrem Mann RUDY GLICK in Texas (USA) und hat 1989 Merxheim einmal besucht und ihrem, in Amerika geborenen Mann, ihre alte Heimat gezeigt.

MARGO AND RUDY GLICK
~~12345678901234567890~~
DALLAS, TEXAS 75229.

WERNER REIDENBACH
~~12345678901234567890~~
D-44803 BOCHUM
GERMANY

JULY 16, 1995

DEAR WERNER:
I AM SORRY IT HAS TAKEN ME SO LONG TO ANSWER YOUR LETTER BUT MY GERMAN IS VERY BAD I WAS ONLY 8 YEARS OLD WHEN I CAME TO AMERICA AND ONLY HAD ONE YEAR OF SCHOOL. I HAVE READ YOUR LETTER SEVERAL TIMES AND CANT REALLY GIVE YOU MUCH MORE INFORMATION. THE LOEB FAMILY I DONT KNOW ANYTHING ABOUT THEM. I AM TAKING YOUR LETTER AND LOOKING AT ALL THE NAMES. MY MOTHER HAD WRITTEN TO SOME PEOPLE AND I NOTIFIED THEM OF HER DEATH.

I HAD BEEN WRITING TO HANNELORE GRUENWALD BUT HAVE NOT HEARD FROM HER AND HAVE NOT HEARD FROM HER FOR A LONG TIME.

I SPOKE TO ILSE ON THE PHONE BUT ONLY HAD HEARD FROM MY MOTHER NEWS ABOUT THEIR FAMILY. SHE AND HER HUSBAND ARE BOTH STILL LIVING.

MY GRANDFATHER DANIEL DIED IN 1945 OF A BROKEN HEART HE COULD NEVER ACCEPT THAT HIS GERMANY COULD DO THAT TO HIM.

MY GRAND MOTHER SOPHIE HEIMANN DIED IN 1957 IN CHICAGO ILL AND WAS BURIED NEXT TO MY GRANDFATHER. THEY ONLY HAD ONE CHILD HERTA LEVY WHO MARRIED HERMANN LEVY AND HAD ONE DAUGHTER MARGO GLICK.

MY FATHER DIED IN A CHEMICAL EXPLOSION IN CHICAGO IN 1941. FROM BURNS ON HIS BODY.

I MARRIED RUDY GLICK FROM CHICAGO AN AMERICAN BORN IN 1947 AND I HAVE TWO CHILDREN HOWARD AND DAVID. HOWARD WAS BORN IN 1953 AND HAS A BOY AND GIRL 15 AND 13 YEARS OLD AND LIVES IN A SMALL TOWN IN TEXAS. MY YOUNGER SON WAS BORN IN 1958 AND IS NOT MARRIED.

MY MOTHER HERTA DIED IN 1986 AND WAS BORN IN 1902 HERE IN DALLAS SHE WAS MARRIED AGAIN AT 56 YEARS TO HARRY BLOCK.

I AM SORRY I CANT BE MUCH HELP BUT I WAS ONLY 18 WHEN I MARRIED AND THEN HAD MORE IMPORTANT THINGS TO THINK ABOUT THEN .

RUDY AND I CAME TO MERXHEIM AND SINCE MY GERMAN WAS BAD I HAD A HARD TIME SPEAKING AND TRANSLATING AT THE SAME TIME. ILSE ANSHEL. SHE WAS VERY NICE AND WE HAD LUNCH .WE DROVE AROUND MERXHEIM AND SHOWED MY HUSBAND THE SIGHTS I COULD REMEMBER.

I WAS SORRY THE BURGERMEISTER WAS NOT IN FOR ME TO GO TO THE CEMETARY BUT I UNDERSTAND THAT EVERYTHING WAS IN TACT. I WAS SORRY WE COULDNT STAY LONGER EVEN THOUGH SHE OFFERED TO LET US SLEEP IN MY OLD HOUSE BUT IT BROUGHT BACK TOO MANY MEMORIES.

I AM SORRY THAT I HAVE NOT HELPED YOU MORE JULIUS MICHEL SOHN LIVED IN CHERRY HILL N.J. BUT I HAVE NOT SPOKEN TO HIM FOR A LONG TIME I DO NOT KNOW IF HE IS STILL ALIVE OR NOT.

YOUR LETTER WAS VERY INTERESTING AND VERY INFORMATIVE SINCE I DIDNT KNOW WHO WAS RELATED TO WHO EXCEPT FOR THE MOSES MICHEL FAMILY WHO MY MOTHER AND I VISITED IN 1946 IN NEW YORK

I WILL BE MARRIED FOURTY EIGHT YEARS IN AUGUST AND WILL BE 66 YEARS OLD IN AUGUST MY HUSBAND IS 70 AND A WONDERFUL MAN.

AUF WIDERSEHN

MARGO GLICK

ERFAHRUNGEN BEI DER AUFARBEITUNG VON GESCHICHTE

Nachdem ich (1954 in Merxheim geboren) mich, angeregt insbesondere durch Berichte meiner Großmutter über die früheren jüdischen Nachbarn, schon seit meiner Kindheit in Merxheim gelegentlich gefragt hatte, was aus der jüdischen Bevölkerung Merxheims geworden ist, war die 1992 herausgegebene Dorfchronik (1.) ein Anstoß, mir diese Frage erneut zu stellen.

Die Dorfchronik enthält zwar einige Hinweise auf früheres jüdisches Leben in Merxheim, jedoch keine Informationen über das weitere Schicksal der jüdischen Bevölkerung. Im Oktober 1994 begann ich zunächst mit einzelnen älteren Bürgern Merxheims zu sprechen und erlebte eine erste Überraschung. Die Zeitzeugen konnten sich noch sehr gut an ihre früheren jüdischen Nachbarn oder Schulkameraden erinnern und berichteten oft detailliert über das alltägliche Zusammenleben, über einzelne Personen und sowohl über erfreuliche als auch unerfreuliche Ereignisse. Ich wurde geradezu weitergereicht „geh doch mal zu dem, der weiß bestimmt noch viel mehr“ und stieß auf ein großes Mitteilungsbedürfnis. Ich hatte das Gefühl die Gesprächspartner waren oft froh endlich einmal über etwas reden zu können, was sie Jahrzehnte für sich bewahrt hatten, was sie aber sehr bewegte. Schon in diesen ersten Tagen erfuhr ich, daß es noch einzelne Bürger gab, die über all die Jahre Briefkontakte zu ihren früheren Nachbarn hatten. Von diesen erhielt ich die Adressen von Ilse Ansel geb. Michel in New York und von Leo Grünewald in Montevideo (Uruguay). Während Ilse Ansel zurückhaltend

auf meinen ersten Brief reagierte und zunächst, verständlicherweise, wissen wollte mit wem sie es zu tun hat, war die Reaktion von Leo Grünewald spontan so positiv, daß sie mein Interesse erst richtig weckte. Es wurde deutlich wie, trotz aller schmerzlichen Erlebnisse, die Erinnerung an die alte Heimat bewahrt wurde und wie wichtig es für die Überlebenden ist, daß sich in der alten Heimat noch oder wieder jemand an sie erinnert.

Neben diesen positiven Erfahrungen wurde auch bald deutlich, wieviel Gedanken „gut“ aus der Zeit des Nationalsozialismus noch in den Köpfen einiger älterer Merxheimer hängengeblieben ist und es gab auch Widerstände. Über Dritte wurde mir zugetragen, daß es auch Leute im Dorf gibt, die meinen „in den alten Geschichten solle man nicht rühren!“

Die Täter lebten mitten unter den Opfern und denen, die versucht haben, sich herauszuhalten. Die führenden Täter leben zwar nicht mehr, aber auch Familienangehörige fürchten, daß ein Schatten auf ihre Familie fallen könnte und eine Reihe von kleinen Tätern (z.B. ehem. Hitlerjugendangehörige) oder Zuschauern haben anscheinend ein schlechtes Gewissen und wollen die Geschichte lieber verdrängen, statt sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Insgesamt muß man sagen, daß die Informationen über die früheren jüdischen Mitbürger immer spärlicher werden, je näher man den Jahren 1937 und 1938 kommt, den Zeiten der Flucht und Vertreibung. Die Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger war soweit fortgeschritten, daß man sie nicht mehr als

Mitbürger sondern als etwas anderes begriff und man sprach nicht mehr offen miteinander. Man schottete sich gegenseitig ab und die jüdischen Merxheimer bereiteten schließlich ihre Flucht vor, was verständlicherweise nicht öffentlich geschah und für viele dann so aussah: „Die waren plötzlich weg.“

Die Ausgrenzung geschah teilweise aufgrund der Propaganda der Nazis, die insbesondere bei den Jugendlichen wirkte und oft bis heute nachwirkt, teilweise aber auch durch massiven Druck örtlicher Nazis. So wurden z. B. die nichtjüdischen Teilnehmer bei der Beerdigung von Gerta Michel, Anfang Mai 1935, vom Rathaus aus fotografiert und hinterher massiv unter Druck gesetzt. Bei der letzten jüdischen Beerdigung, im Juni 1936, gingen dann keine nichtjüdischen Bürger mehr mit, viele gingen aber noch zum Hintereingang des Wohnhauses, um der Familie ihr Beileid zu bekunden.

Über das weitere Schicksal der Geflohenen ist dann nur Bruchstückhaftes bekannt, insbesondere dadurch, daß nach 1945 einzelne Überlebende kurz in Merxheim waren, um für ihr verlorenes Eigentum entschädigt zu werden. Das Gespräch war aber anscheinend weitgehend unmöglich durch das Geschehene. Zwischen 1970 und 1990 besuchten dann nochmals Einzelne der Geflohenen oder / und Familienangehörige Merxheim, was zwar zu Begegnungen aber nicht zu intensiveren Kontakten führte.

Die oben beschriebenen Briefkontakte gaben mir weitere Informationen über die jüdischen Familien und ihr Schicksal und von Ilse Anselm erhielt ich die Adressen von Margot Glick und Marion Michel-Oliner, zu denen ich dann Briefkontakte aufnahm.

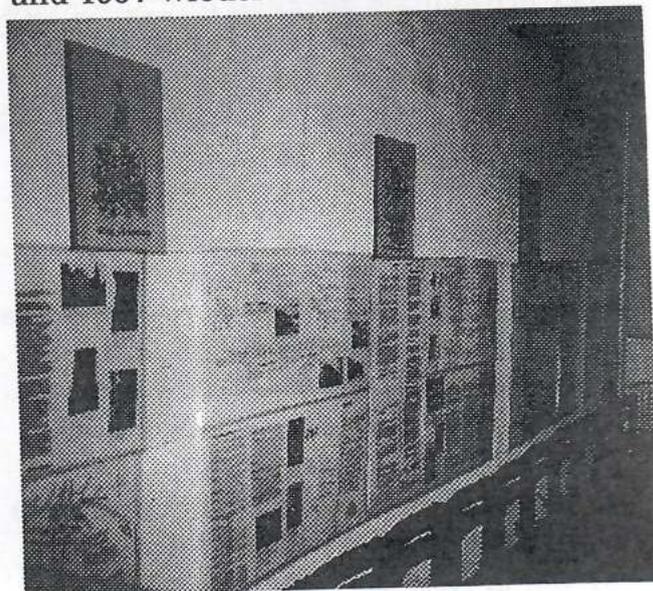
Zwischenzeitlich hatte ich auch aus Unterlagen des Standesamtes und des Einwohnermeldeamtes (4.)(5.) sowie aus Büchern über verschiedene Ver-

nehmungslager (6.)(7.)(8.)(9.)(10.) weitere Informationen, die wiederum durch Informationen der Überlebenden ergänzt wurden.

Es entstanden Briefkontakte zu weiteren Familienangehörigen (Lilly Szoenyi, Kurt Löb, Carlo Michel, Karl Günter Michel) und langsam wurde das Bild immer vollständiger.

Schließlich ist es mir dadurch und durch Recherchen in Bibliotheken (11.)(13.)(14.) sowie Anfragen in der Gedenkstätte Theresienstadt und in Yad Vashem gelungen, ein vollständiges Bild der jüdischen Bevölkerung Merxheims in den 30er Jahren und ihres Schicksals zu rekonstruieren.

Die entstandenen Briefkontakte führten dann 1996 dazu, daß ich auch Ilse Anselm, Marion Michel-Oliner sowie Lilly Szoenyi und ihre Familien in New York und Kurt Löb in Amsterdam besuchte, sowie Anfang 1998 auch Leo Grünwald in Montevideo. Es ist über die Spurensuche ein Kontakt zu den Überlebenden entstanden, den ich als persönliche Bereicherung empfinde und der für die Überlebenden ein kleines Stück Versöhnung darstellt. Nach fast 60 Jahren haben z.B. Marion Michel-Oliner und Karl-Günter Michel den Heimatort ihrer Großeltern und ihrer Väter 1996 und 1997 wieder besucht.



Ausstellung im Rathaus in Merxheim über das Schicksal der früheren jüdischen Mitbürger

In den regionalen Zeitungen und im Nahelandkalender erschienen Artikel und als ich im Frühjahr 1996 mit dem Ortsbürgermeister von Merxheim über meine Spurensuche sprach, regte er an, dies in einer Ausstellung im Rathaus öffentlich zu machen. Nach einem entsprechenden Beschluß des Gemeinderates wurde die Ausstellung von mir erarbeitet und am 9. November 1996, also 58 Jahre nach der Zerstörung der Synagoge, im Rathaus in Merxheim eröffnet. Die Eröffnungsveranstaltung war mit etwa 45 Teilnehmern gut besucht, die Ausstellung wurde im Laufe der Zeit von zahlreichen Besuchern gesehen und es ist eine Diskussion in Gang gekommen. Es wurden einige Kontakte zu den Vertriebenen durch frühere Nachbarn oder Schulkameraden wieder aufgenommen. Aber selbst wenn sich in Merxheim nicht so viel bewegt hätte, für die Überlebenden ist es von großer Bedeutung, daß die Gemeinde diesen Schritt der Erinnerung getan hat, und daß sie eine Anregung von Marion Michel-Oliner aufgegriffen und einen Gedenkstein als bleibende Erinnerung an die ermordeten früheren Mitbürger aufge-

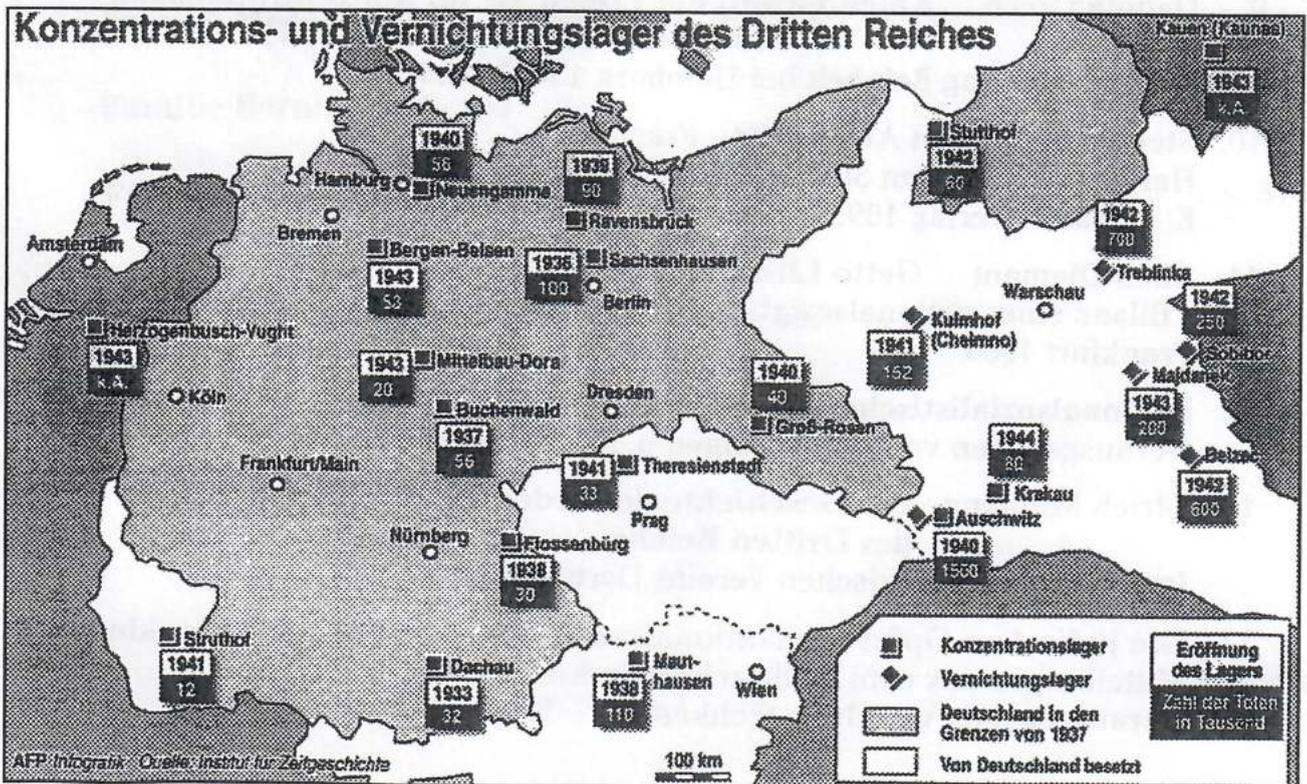
stellt hat (s. Seite 43). Er wurde im April 1999 zum Yom ha Shoa eingeweiht. Es bleiben sicher noch Fragen offen. Die Ergebnisse der Spurensuche sind sicher nicht frei von Fehlern, aber es ist faszinierend, wieviel man innerhalb von etwa 3 Jahren durch Recherchen in der Freizeit erfahren kann.

Es wäre wichtig, daß ältere Bürger ihr noch vorhandenes Wissen aufschreiben, damit es nicht verlorengeht.

Noch wichtiger ist es aber, daß die jüngeren Generationen sich die Geschichte bewußt machen und das barbarische Unrecht, das auch den jüdischen Bürgern Merxheims angetan wurde, nicht vergessen. Dies ist eine Voraussetzung dafür, daß sich Ähnliches in unserem Lande nicht wiederholt. Dies sage ich auch in einer Zeit in der erneut Gruppen ausgegrenzt werden und für manches Problem verantwortlich gemacht werden ohne zu differenzieren: „Die Ausländer“, „die Asylanten“, „die Türken“ usw.

Wehret den Anfängen !

Werner Reidenbach



Literaturverzeichnis:

1. Joachim Füllmann - Dr. Werner Vogt
MERXHEIM Aus der Geschichte eines Dorfes an der mittleren Nahe
Herausgegeben von der Ortsgemeinde Merxheim im Selbstverlag 1992
2. **JÜDISCHE GRABSTÄTTEN im KREIS BAD KREUZNACH**
Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach - Band 28
Herausgegeben von der Kreisverwaltung Bad Kreuznach und vom
Pädagogischen Zentrum Rheinland - Pfalz Bad Kreuznach 1995 S. 333 ff.
3. **Regesten des Archivs des Grafen von Sponheim 1066 - 1437**
bearbeitet von Johannes Mötsch Teil 1: 1065 - 1370 S. 188 ff.
Veröffentlicht von der Landesarchivverwaltung Rheinland - Pfalz Koblenz 1987
4. Melderegister des Amtes Meddersheim von 1929 - 1939 im Standesamt in
Sobernheim
5. Familienregister (Familienstammbuch) des Amtes Meddersheim
von 1830 - 1939 im Standesamt in Sobernheim
6. Jules Schelvis **Vernietigingskamp Sobibor**
De Bataafsche Leeuw Amsterdam 1993
7. **LE MEMORIAL DE LA DEPORTATION DES JUIFS DE FRANCE**
Herausgegeben von Beate und Serge Klarsfeld
B.P. 137 - 16, Paris - Cedex 16
8. Serge Klarsfeld **Vichy - Auschwitz**
- Die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden bei der
„Endlösung der Judenfrage“ in Frankreich -
DELPHI Politik verlegt bei GRENO Nördlingen
9. Danuta Czech **Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager
Auschwitz - Birkenau 1939 - 1945**
Rowohlt - Verlag Reinbek bei Hamburg 1.Aufl.1989
10. **Sterbebücher von Auschwitz - Fragmente**
Herausgegeben vom Staatl. Museum Auschwitz - Birkenau
K. G. Saur - Verlag 1995
11. Adolf Diamant **Getto Litzmannstadt**
- Bilanz eines nationalsozialistischen Verbrechens -
Frankfurt 1986
12. **Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas -Eine Dokumentation-**
Herausgegeben von Eugen Kogon u. a. S. Fischer Verlag
13. Ulrich Knipping **Die Geschichte der Juden in Dortmund während der Zeit
des Dritten Reichs**
Im Verlag des historischen Vereins Dortmund 1977
14. **Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Köln - Gedenkbuch -**
Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln
Herausgegeben von Hugo Stehkämper Böhlau Verlag 1995

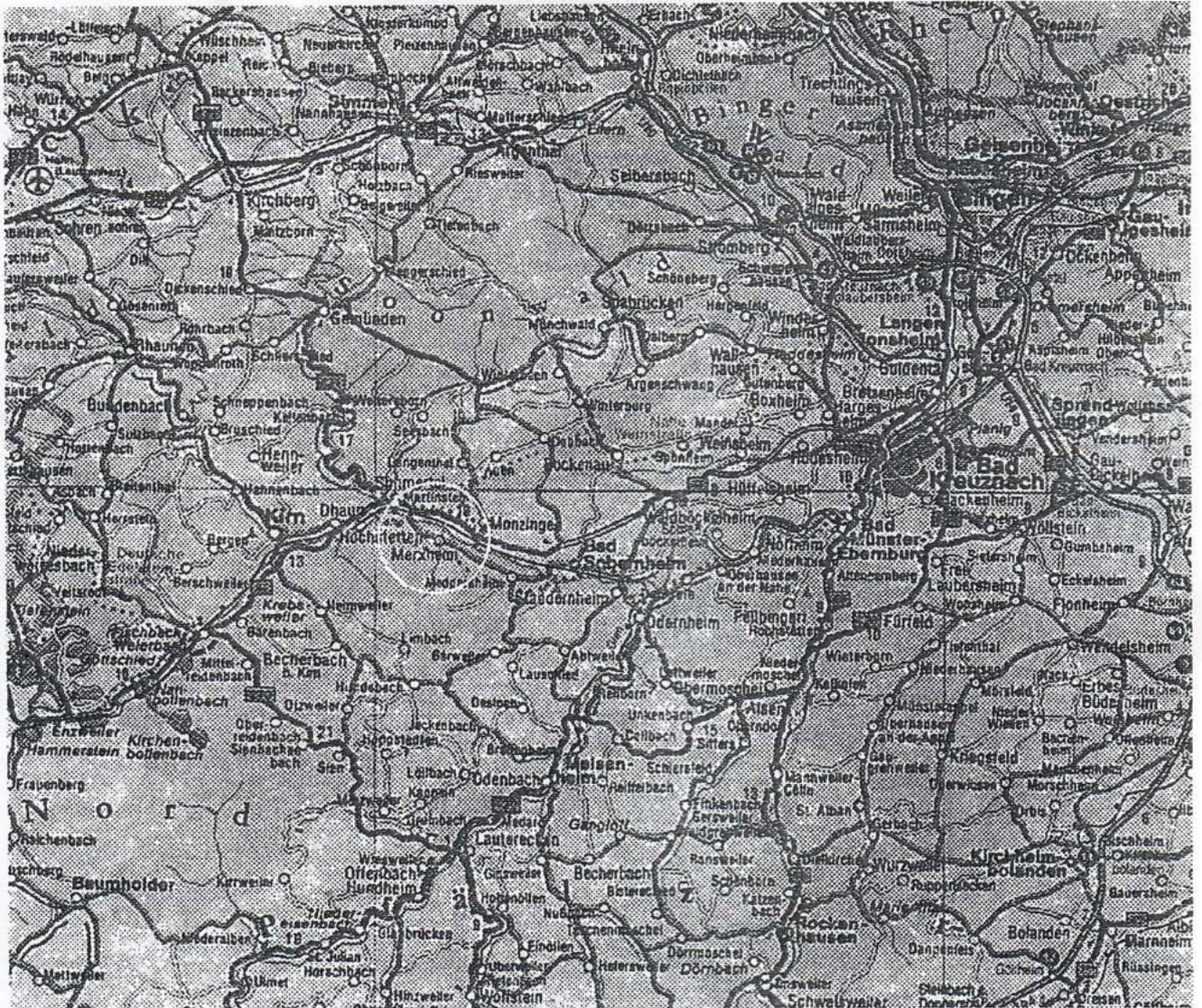


**Den jüdischen Mitbürgern
Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft
zum Gedenken**

Rosa Löb geb. Hirsch	*2. 5. 1857	-	26. 3. 1943 Sobibor
Bertha Löb geb. Hirsch	*3. 1. 1862	-	26. 3. 1943 Sobibor
Arthur Löb	*8. 9. 1891	-	20. 3. 1943 Sobibor
Klara Löb-Bloch	*3. 1. 1900	-	20. 3. 1943 Sobibor
Ida Löb	*18. 1. 1927	-	20. 3. 1943 Sobibor
Bernhard Michel	*15. 1. 1866	-	11. 8. 1942 Theresienstadt
Elvira Michel geb. Joseph	*22. 5. 1869	-	26. 1. 1943 Theresienstadt
Berthold Michel	*3. 10. 1895	-	23. 7. 1943 Sobibor
Salomon Michel	*5. 6. 1898	-	Nov. 1943 Auschwitz
Jakob Michel	*21. 2. 1900	-	8. 10. 1942 Auschwitz
Walter Michel	*14. 11. 1901	-	10. 9. 1942 Lodz (Chelmno)

**Wer die Vergangenheit nicht sieht,
verliert den Blick für die Zukunft**

Die Gemeinde Merxheim



Merxheim an der Nahe, ein Dorf in Rheinland-Pfalz, im Kreis Bad Kreuznach, hat heute etwa 1500 Einwohner; die Mehrheit ist evangelisch, die Minderheit katholisch. Der erste jüdische Einwohner wurde im Jahre 1301 urkundlich erwähnt. Zu Beginn der Nazi Herrschaft lebten **25** jüdische Mitbürger im Dorf, die bis Anfang 1939 alle vertrieben wurden. Sechs von ihnen und fünf weitere, die schon vor 1933 weggezogen waren, wurden ermordet, ebenso zahlreiche Familienangehörige. Zwei frühere jüdische Mitbürgerinnen leben heute noch in den USA, ein weiterer ist im Januar 2000 in Montevideo (Uruguay) gestorben.